

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

140 (23.3.1932) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Mittwoch, den 23. März 1932.

Eigentum und Verleger von
: : Ferdinand Zilbermann : :
Verantwortlich: Für Politik: Dr. A. Maner; für badische Nachrichten: Dr. A. Maner; für Kommunalpolitik: Dr. C. Schenck; für Sport: Dr. A. Maner; für das Reich: Dr. A. Maner; für Oden und Konart: Dr. A. Maner; für den Handel: Dr. A. Maner; für die Anzeigen: Dr. A. Maner; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. A. Maner.
Fernsprecher: 4090, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Belegarten: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Beilage / Reise- und Führer-Beilage / Sanitätsblatt / Gartenbau / Karlsruher Vereins-Beilage.

Die litauische Herausforderung

Scharfe Zuspitzung des Memelkonfliktes.

m. Berlin, 23. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Auflösung des Memelländischen Landtags stellt eine scharfe Herausforderung der Signatarmächte dar, die eben erst in einer ungewöhnlich scharf gehaltenen Note die Kommer Regierung aufgefordert hatten, unverzüglich rechtmäßige Zustände im Memelgebiet herzustellen. In der Note ist auch gleichzeitig die Möglichkeit einer Auflösung des memelländischen Landtages bekräftigt worden. Nach am Dienstag glaubte man an Berliner amtlicher Stelle den Eindruck zu haben, als ob die Signatarmächte doch mit ihrem Schritt in Kowno starken Eindruck gemacht hätten. Man rechnete natürlich mit einer Ueberraschung, die jetzt auch eingetreten ist. Litauen will im Memelgebiet vollendete Tatsachen schaffen. Es will sich durch die Aufrichtung seiner Diktatur in den geräubten deutschen Gebieten durch die Signatarmächte nicht im geringsten hindern lassen.

Wir haben bereits früher auf Grund der zweifelhaften Haltung eines Vertreters der Signatarmächte der Vermutung Raum gegeben, daß wahrscheinlich ein gemeinsamer Protest hinten herum wieder durch eine Ermüdung der Kommer Regierung entkräftet werden würde. Fast ist man geneigt anzunehmen, daß die Protestaktion bereits durch ein diplomatisches Intrigenspiel durchkreuzt worden ist, so daß man es in Kowno ruhig wagen kann, die Signatarmächte zu brüskieren und herauszufordern. Das eine steht aber fest, die Reichsregierung hat dafür zu sorgen, daß der litauischen Regierung nunmehr eine Antwort erteilt wird, die nicht nur das Memelland, sondern auch uns voll befriedigt. Der Kampf um Memelland beginnt jetzt erst recht.

Die Berliner Blätter besprechen die Auflösung des Memellandtages. Sie weisen übereinstimmend darauf hin, daß Litauen eine neue große Rechtsverletzung sich habe dadurch zuschulden kommen lassen. Die „Korrespondenz“ spricht von einer erneuten scharfen Zuspitzung des Konfliktes, da eine neue schwere Verletzung des Memelstatuts vorliege, die man in Deutschland nicht gleichgültig hinnehmen werde. Es werde zunächst Sache der Signatarmächte sein, die Konsequenzen aus dieser Note zu ziehen und umgehend entsprechende Maßnahmen gegen Litauen zu ergreifen. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß ein erst kaum endende Staat wie Litauen wochenlang die Großmächte der Welt in bedrückender Form mißachten kann.

Der „Kölnischer“ stellt fest, daß für Deutschland jetzt keinerlei Grund mehr vorliege, die vom Reichkanzler angekündigten Gegenmaßnahmen noch länger hinauszuzögern. Litauen müsse wissen, daß Deutschland auf wirtschaftspolitischen Gebieten auch bei Schöpfung der berechtigten Interessen des Memellandes nicht ganz wegschauen könne. Die Reichsregierung habe weiter die Aufgabe, die Signatarmächte an ihre Pflicht zu mahnen, für unbefristete Neuwahlen im Memelgebiet zu sorgen.

Lehnlich äußern sich der „Tag“ und die „Deutsche Zeitung“; letztere hebt hervor, daß es im Memel um das Letzte gehe.

Die „Börsezeitung“ hebt hervor, daß die Auflösung des Landtages eine bewußte Aufhebung des letzten Rechtes der Memelländer bedeute, das ihnen nach dem Memelstatut zugesichert war. Der „Börsezeitung“ unterstreicht, daß es sich nicht nur um einen Gewaltakt gegen das Recht der Memeldeutschen, sondern zugleich um eine unmissbare Herausforderung der Signatarmächte handle. Die „Börsezeitung“ weist vor allem darauf hin, daß die litauische Regierung bis zu einem Beschluß des Saager Gerichtshofes die memelländische Verwaltung so stark litauisieren wolle, daß eine dann vielleicht doch notwendige Umgestaltung des Direktoriats nach den Vorschriften des Memelstatuts wirkungslos bleiben müßte.

Neuwahlen am 4. Mai.

II. Kowno, 23. März. Die Neuwahlen zum Memelländischen Landtag sind, nach einer am heutigen Mittwoch erlassenen Verfügung des Gouverneurs, auf den 4. Mai festgelegt worden. Gemäß § 11 der Memelkonvention werden die Wahlen zum Memelländischen Landtag auf Grund des in Litauen geltenden Wahlsystems durchgeführt. Es besteht also die Möglichkeit, daß eine Knebelung durch das geplante neue Sejm-Wahlgesetz eintritt.

Für die Stimmung, die nach der Auflösung des Landtages in Kowno herrscht, war es bemerkenswert, daß in den Kreisen der Kommer Vertreter der Unterzeichnermächte als Folge der Landtagsauflösung zwar der Ausbruch von Unruhen im Memelgebiet befürchtet wurde, aber die kurz vorher von ihnen durch den gemeinsamen Schritt bei der litauischen Regierung gemachte Warnung wegen der Folgen einer solchen Landtagsauflösung nur noch eine untergeordnete Rolle spielte. Man hat den Eindruck, daß der Schritt der Signatarmächte doch kaum mehr als eine Geste gegenüber Deutschland gewesen sei.

Dienstag abend verbreitete sich das Gerücht, daß demnächst mit der Veröffentlichung des neuen litauischen Sejm-Wahlgesetzes zu rechnen sei. Sollte sich dieses Gerücht verwirklichen, so droht den Wehrheitsparteien im Memelgebiet die größte Gefahr, da der neue litauische Sejm-Wahlgesetzentwurf keinerlei politische Parteien anerkennt, sondern nur die Aufstellung von Kandidaten aus wirtschaftlichen Organisationen vorsieht.

Ein deutscher Schritt.

m. Berlin, 23. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reichsregierung hat unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Auflösung des memelländischen Landtages ihre diplomatischen Vertreter in London, Paris, Rom und Kowno angewiesen, die schärfsten Vorstellungen wegen des neuerlichen Rechtsbruches der Litauer zu erheben.

Bedrängter deutscher Osten

Von

Dr. Siegfried Brass.

Immer wieder, wenn im Westen das Gemüll etwas verschoben schien und man hoffte, nun dem verkrüppelten deutschen Osten Augen und Kräfte stärker zuwenden zu können, erwies sich diese Erwartung als trügerisch. Immer wieder sieht sich Deutschland abgelehnt, auf das Notwendigste beschränkt, darauf, die Dämme an seinen ungewählten Obergrenzen behelfsmäßig zu stiften, in die bloße Abwehr gedrängt — trotz aller Anstrengungen, eine vielbeschäftigte Welt von der Unumgänglichkeit der Revision zu überzeugen. Und jedesmal nützen die aufgezwungenen „Nachbarn“ unsere Schwierigkeiten durch erneute Vorstöße im Vorfeld aus.

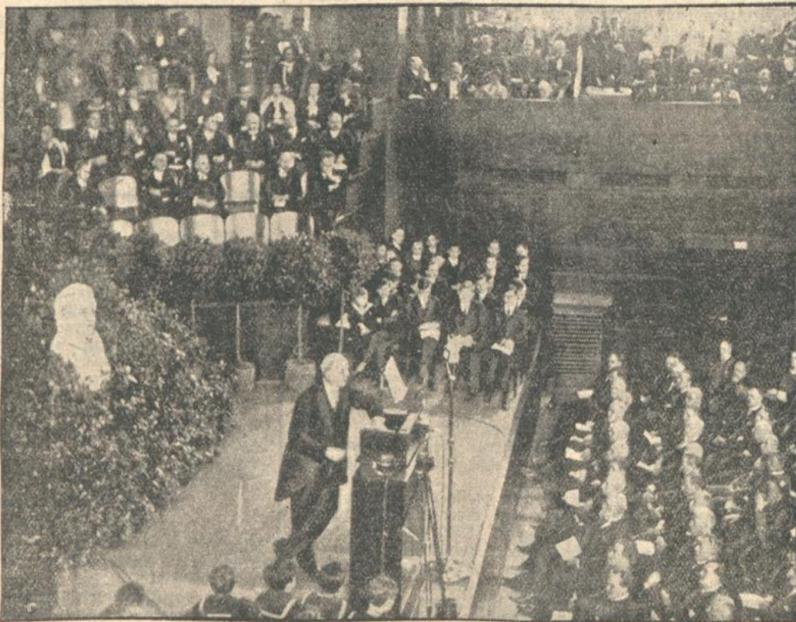
So hat Polen 1929, als Deutschland am Rhein Entlastung empfand, nur zeitweise ein wenig einlenkend, in den beiden nächsten Jahren desto rücksichtsloser „aufgeholt“. Die Wahlen boten die Handhabe zu Kraftproben gegen die wehrlose deutsche Minderheit; man bemühte sich, sie wirtschaftlich durch Entziehung von Konzessionen, ungerechte Besteuerung u. a. unter dem geschlossenen Liquidationsvertrage auf falkem Wege zu vernichten und kulturell mit einer drohenden Schulverwaltungsreform, die jetzt ihre gesetzliche Bekräftigung finden soll, vollends zu entkräften. Als Begleiterscheinung zeigte sich in gehässigen Ministerreden und Pressefeldzügen das Gegenstück von dem, was in der letzten Woche Polen in Genf heimlich als „moralische Abrüstung“ verlangte. Polnische Redner und Schriftsteller meinten, der Weltgeschichte im Korridor endgültigen Stillstand vorzuschreiben zu können. Aber auch der Freie Stadt Danzig wurden die Daumenschrauben fester angezogen. Eine Verdringung von Grund und Folge ist es, wenn die Polen den Danziger Regierungswechsel als Motiv dafür anführen. Denn schon unter der früheren Linksregierung hatte sich die drohende Politik gegen die Freie Stadt und ihr Lebenselement, den mit großen Kosten modernisierten Hafen so unheilvoll ausgemirkt, daß eben daraus der Umschwung der Danziger Volksabstimmung sich erklärt. Mit dem herausfordernden Ruf, Danzig müsse polnisch werden — das es in der Geschichte nie war — werden die letzten Hülsen schrankenlosen Eroberungswillens fallen gelassen. Der General-Kommissar Strasburger ist ja jetzt abberufen, nachdem sein herrischer Ton ihn schließlich heillos bloßgestellt und polnische Schlappen auf internationalem Boden herbeigeführt hatte. Sein Nachfolger Rappaport, von mehr diplomatischer Schulung und geschmeidigen Formen, soll offenbar mit geschickteren Methoden den bisherigen Kurs weiter führen. Als Generalkonsul in Königsberg dürfte er einige Lehren darin gewonnen haben, wie man die Kette vertreibt. War es doch dort seine Aufgabe, nicht Handelsbeziehungen zu fördern, die zwischen Polen und Ostpreußen bei dem heiderseits agrarischen Charakter und dem polnischen Verkehrsboykott gegen die deutsche Nordostmark kaum bestehen, sondern Horchposten und Stütze der polnischen „Kulturwerbung“ zu sein, von deren Methoden und Absichten die Vorgänge in Jedweber und Hinterpommern den Schleier zogen. Denn Polen beruhigt sich nicht bei der Feststellung der wahren Geminnung in Masuren, die sich bei der Volksabstimmung von 1920 zweifelsfrei ergab; hier möchte es einer anderen „Revision“ die Wege bahnen und überhaupt durch „Heranarbeiten“ Ostpreußen sturmreif machen, zugleich aber den Korridor am wirksamsten offensivster sichern.

Dabei verrät sich bereits die Uebertreibung des jetzigen polnischen Machtbereichs immer deutlicher. In Obererschlesien wachsen Polen die zugeschanzten Bodenschätze über die organisatorische Kraft, hat eine Warschau abgeneigte Stimmung auch unter denen Platz gegriffen, die seinerzeit gegen Deutschland stimmten. Im Norden weiß Polen die Weichsel, die große natürliche Wasserstraße, von der Deutschland abgedrängt wurde, nicht nach ihrer Verkehrsbedeutung zu nutzen, ließ sie im Gegenteil verfallen, schuf ihr durch die Kohlen- und Kanonenbahn nach Gdingen eine kostspielige Konkurrenz; freilich hat ja auch das Grenzdistrik die von preußischen Königen durchgeführte Verbindung der beiden Ostsee-Ströme Weichsel und Oder zerfallen. Zugleich ist Ostpreußen nicht allein vom Reiche abgedrängt, sondern auch durch die Abreibung des südlichen Westpreußens, der Linie Graudenz-Thorn-Bromberg in seiner engeren natürlichen und marktmäßigen Basis äußerst beschnitten. Man jagte eben der Landbrücke, die noch vor dem Kriege auch auf dem national umstrittenen Bogen über Schwes deutschem Wesen siedelmäßig voll aufgeschlossen wurde, nicht nur Danzig den Kopf und die Arme nach dem Reiche, sondern auch die Schenkel fort. In solcher Beengnis mußte die Provinz Ostpreußen von der herausziehenden Wirtschaftskrise besonders früh und schwer betroffen werden. Die Polen erhoffen ja das endgültige Absterben der ostdeutschen Landwirtschaft und suchen das zu einem „Augen“ für den deutschen Industriestaat zu fällen, ohne den wirtschaftlichen Sorgenballen im eigenen Auge, die Nachteile einseitiger Wirtschaftszwänge sehen zu wollen.

Auch die allgemeine deutsche Ostnothilfe darf den Blick für Ostpreußens zusätzlich kritische Lage nicht abschwächen. Sie wurde bisher ausschließlich von der Korridorseite her betrachtet. Jetzt werden die Gefahrenmomente vor der anderen, der Memelrichtung gleichfalls bewußter. Hier riß man mit deutschen Menschen ebenfalls lebensnötige Verkehrsbeziehungen ab. Dem zweiten Memelplatz, Tilsit, wurde der blühende Handel geschwächt, sein Holzgewerbe zu Fall gebracht, zugleich aber durch die billigen Litpreise des „kleinen Grenzverkehrs“ zum abgetrennten Korridor Uebermemel die Kaufmannschaft um Millionen jährlich geschädigt. Allerdings hatten die Memeldeutschen als Außenposten des Deutschlands durch die völkerrechtlich verbürgte Autonomie und ihre geschlossene Siedlung bessere Bedingungen des Behauptens als die ganz schirmlosen, immer drückender vereinzelt Korridordeutschen, bis Kowno jetzt seinen Rechtsbruch durch die Bildung des Direktoriats Stimmat und Auflösung des memelländischen Landtages die Krone aufsetzte. Schon längst versuchten ja die Litauer mit Hilfe zweideutiger „Verständigungspolitik“, deren eiteltierte Wirtschaftspartei bei den letzten Wahlen glatt ausfiel, den deutschen Boden zu unterminieren. Weil sie auf diese Weise nicht weiterkamen und die Führer der

Der Goethetag in Weimar.

Am 100. Todestage des Dichters versammelten sich die Spitzen von Politik, Wissenschaft und Kunst, darunter auch der Reichskanzler u. der Reichsinnenminister, in Weimar zu einer Gedenkfeier, von der unser Bild eine Uebersicht gibt. Die Festrede hielt Prof. Dr. Peter von Schöller. Hinter dem Redner steht man in einem Meer von Grün eine Marmorbüste von Goethe. Anlässlich einer glänzenden, nachmittags empfangen Reichskanzler Dr. Brüning den Reichsminister zum Tee. Der Reichspräsident des österreichischen Nationalrates, Dr. Renner, war ebenfalls an der Gedenkfeier. Die Feier wurde durch die Anwesenheit des österreichischen Bundesministers Dr. Csernok besonders begrüßt. Die Gedenkfeier wurde durch die Anwesenheit des Reichskanzlers Dr. Brüning den Reichsminister zum Tee. Der Reichspräsident des österreichischen Nationalrates, Dr. Renner, war ebenfalls an der Gedenkfeier. Die Feier wurde durch die Anwesenheit des österreichischen Bundesministers Dr. Csernok besonders begrüßt.



Stunde der deutschen Volksgemeinschaft. Ihr wählten Diplomaten und Regierungsvertreter bei. Nach „Gomont“ Überdritte sprachen drei Redner, die jeder die Volkstum und Weltbürgerlichkeit bei Goethe zu klären suchte. Walter von Lotho schilderte Goethe als den Vertreter des deutschen Volkes, der alle Gegenpole in sich vereint und zum Ausdruck bringt. Eine philosophisch gehaltene und gebantlich sehr interessante Unternehmung gab Johann der Dichter Kolbenheyer

über Goethes Weltbürgertum. Er warnte davor, dieses Weltbürgertum, wie man es heute vielfach tue, für eine bloße internationale Geitigkeit in Anspruch zu nehmen. Goethes Weltbürgertum sei erwachsen aus dem Boden des Volkstums. Sämtlich sprach Professor Hans Eibl-Wien im Namen der Auslandsdeutschen. Auch er wies auf die deutschen Quellen von Goethes Geitigkeit hin und erwiderte von da aus Goethes Werden an seinen Werken, insbesondere an der deutschen Idee der Faust-Dichtung.

Memeldeutschen ihren Rechtsstandpunkt ebenso besonnen wie fest vertraten, ließ sich Rowno, wo deutsche Ueberdiplomatie allzuleicht zu immer ungeklärteren Rechtsbrüchen hinreißt. Es hat nichts geholfen, daß Herr Jaanus, der Bauernsohn aus dem Memelgau und einstige Tilsiter Schüler, nach Hohn-Reden auf seine früheren Landsleute und Lehrmeister Anfang 1931 vor den scharfen Zurechtweisungen eines Bürger des Memelstatuts den zeitweiligen Rückzug antreten mußte. Jetzt, wo der Völkerbund seine Ohnmacht gegen die „Empfehlungen“ der Genfer Berichts-Kommission gegen die „Empfehlungen“ der Genfer Berichts-Kommission

So verhärtet sich die Gefahr für die deutsche Nordostfront zu ebensolcher. Bisher sah die deutsche amtliche Politik Litauen und Polen ganz vordringlich an, schonte den Rownoer Chauvinismus peinlich als „Brüder nach Rußland“ und als Gegner Polens, der an der Memel eher zu ertragen war als etwa polnischer Druck aus dieser Seite. Gewiß hat man in Rowno bisher jede Verständigung mit Polen um des graublen Willens willen abgelehnt und, klerikale litauische Anhänger eines Ausgleichs zwischen den rassen und bekenntnisverwandten, an Kräften aber sehr ungleichen Nachbarn nur gewähren lassen, um mit dieser Drohung deutsche Anwaltshandlungen für das Memelgebiet in Schach zu halten. Aber aktive Raubgemeinsamkeit überbrückte schon mährisch älteren Rechtsbruch und Verlust durch „Entschädigung“ auf Kosten Dritter. Polen und Litauer begegnen sich bereits in ihren Projekten einer Aufteilung Ostpreußens, die jetzt noch vorweg anmuten, aber nach Durchbrüchen im Danziger und Memeler Vorfeld ein sehr ernstes Gesicht gewinnen können.

Deshalb darf das deutsche Volk, das einmütig nach Rhein und Ruhr schaut, über seinen Gesamtsorgen die Augen gegen die erhöhte Gefährdung seines Ostens nicht schließen. Nachdem man soviel schon gewonnen und erdacht hat, ist es nächste Pflicht, alles Nachdröckeln zu vermeiden. Jeder Deutschlandsposten hat heute doppeltes Gewicht und uns über die wirtschaftspolitische Waffe gegen den Größenwahn des Kleineren, nach dessen Einlenken auch der andere erst einmal einige Pfunde zurückgeben müßte, — bis die Zeit sich wendet.

Dietrich im Schmugglergebiet an der belaischen Grenze.

in Berlin, 22. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichsfinanzminister Dietrich verbringt seinen Osterurlaub in Konstantz am Bodensee. Er hat zuvor eine Inspektionsreise in den Bereich des Finanzamtes Baden unternommen, um sich hier besonders über den Stand der Schmuggelabwehr zu unterrichten. Gleichzeitig hat er eine Vereisung der Grenze selbst vorgenommen, die in diesem Gebiet sehr unglücklich verlief und wegen ihrer vielfachen Windungen das Schmuggelwesen außerordentlich begünstigt.

Ueber den Schmuggel selbst läßt sich im Augenblick nur soviel sagen, daß ein Nachlassen nicht zu verspüren ist. Auf Grund der zahlreichen Erhebungen hat sich ergeben, daß stets dann ein Ansteigen sich bemerkbar machte, wenn auf deutscher Seite die Arbeitslosigkeit wächst oder gewisse Steuern und Zölle eine Erhöhung erfahren. In der Hauptsache wird Kaffee, Tabak und Zucker neuerdings an der belaischen Grenze auch Mehl geschmuggelt, weil das Mehl in Belgien ungewöhnlich billig ist. Das Reichsfinanzministerium hat gemeinsam mit den politischen Behörden die Grenzüberwachung in den letzten Monaten verstärkt und zahlreiche Zollgehilfen und Grenzschutzbeamte eingestellt, die vor allem mit schnell fahrenden Autos und Motorrädern ausgerüstet worden sind. Die Verbesserung des Grenzschutzes hat immerhin erreicht, daß in letzter Zeit ein weiteres Anwachsen des Schmuggels nicht stattfinden konnte.

Der Reichsfinanzminister wird unmittelbar nach dem Osterfest wieder in Berlin eintreffen. Er wird sich dann darüber schlüssig werden, ob und wann er in den Wahlkampf für Hindenburg eingreifen wird.

Junkers Zahlungsunfähigkeit.

Der Zusammenbruch der Junkerswerke ist ein Beweis für die tiefgehende Wirkung der Wirtschaftskrise. Ein Beweis, der gerade im Ausland, wo die Junkerswerke sich besonderer Beachtung erfreuen, nicht ohne Eindruck bleiben dürfte, zumal es sich keineswegs um eine Ueberforderung handelt, sondern nur um die Unmöglichkeit, die Mittel schlüssig zu machen, die zur Sanierung gebraucht werden. Die Schulden des gesamten Konzerns werden auf wenig mehr als drei Millionen Mark geschätzt. Die Insolvenz der Junkerswerke, bei denen Junkers Ehefrau laufen hatte, die nun nicht verlängert werden können, haben zu der Notwendigkeit der Zahlungs Einstellung geführt.

Darüber können wohl auf keiner Seite Zweifel bestehen, daß das Wert von Professor Junkers unter allen Umständen zu rechterhalten werden muß, wenn auch vielleicht Junkers nicht gut beraten war, als er sich im vorigen Jahre plötzlich von fast allen seinen bisherigen Mitarbeitern trennte. Man erzählt übrigens bei dieser Gelegenheit, daß in der Dessauer Forschungsanstalt eine Reihe von wichtigen Neuerungen fertiggestellt worden ist, deren Auswertung nur infolge der internationalen Kapitalnot nicht möglich war. Man hört weiter, daß in Dessau ein Straßensystem in Angriff genommen wird, das die Gewähr bieten soll, Höhen von 15000 Meter zu erreichen und dadurch dem Weltluftverkehr ganz neue Möglichkeiten zu eröffnen.

Untersuchung gegen Dr. Bührer.

in Dresden, 23. März. Die Städtische Nachrichtenstelle teilt mit, daß Bürgermeister Dr. Bührer, der bekanntlich von den Sozialdemokraten zu den Nationalsozialisten übergetreten ist, und gegen den durch Beschluß der Stadtratsordnungsversammlung eine Untersuchungsausschuss zur Prüfung seiner Amtstätigkeit eingesetzt wurde, erklärt hat, daß er selbst das stärkste Interesse an einer schnellen und reiflichen Klärung der Tatbestände habe und deswegen auch von sich aus ein Disziplinarverfahren wünsche. Gleichzeitig hat er gebeten, ihn von den Geschäften des Finanzamtes bis auf weiteres zu entbinden. Oberbürgermeister Dr. Kütz hat darauf Dr. Bührer mit der Führung des Wohnungsamtes betraut.

Poincaré fälschlich totgejagt.

in Paris, 23. März. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Ein Gerücht über den Tod Poincarés, das sogar in einem Teil der deutschen Presse als Tatsachenmeldung groß aufgemacht worden ist, hat sich auf eine sehr einfache Art aufgelöst. Poincaré, der seit dem Vorjahre an einer Rückenmarkserkrankung leidet, fährt jeden Dienstag von seinem Landgut nach Nancy, um sich dort in der Klinik behandeln zu lassen. Als er gestern nicht in der Klinik erschien, verbreitete sich das Gerücht von seinem Tode. In Wirklichkeit war Poincaré nicht gekommen, weil er einige Freunde mittags zum Essen eingeladen hatte.

Irland gibt nicht nach.

Das englische Kabinett berät.

in London, 23. März. Im irischen Senat erklärte de Valera am Dienstag, daß der Treueid abgelehnt und die Zahlungen an England zurückgehalten werden sollen. Die irische Regierung wünsche jedoch auch weiterhin in guten Beziehungen mit anderen Staaten und insbesondere mit England zu leben.

Der Minister für die Dominien, Thomas, teilte im Unterhaus am Dienstagmittag mit, er habe soeben von dem irischen Oberkommissar in London ein sehr wichtiges und ernstes Dokument über die Lage in Irland erhalten. Das Dokument sei zu wichtig, um sofort darauf eingehen zu können. Er werde jedoch bei der ersten Gelegenheit am Mittwoch eine amtliche Antwort erteilen. Er habe keinen Zweifel über den Ernst der Lage. Diese Mitteilung von Thomas erregte bei den Abgeordneten großes Aufsehen.

Der Innenminister von Nordirland kündigte am Dienstag im Parlament von Ulster an, daß er eine Proklamation unterzeichnet habe, durch die den irischen Republikanern alle Kundgebungen in Nordirland während der Osterfeiertage verboten werden. Er wies darauf hin, daß etwaige Kundgebungen in Irland schwerwiegende Folgen nach sich ziehen könnten.

Das englische Kabinett wird sich noch am Mittwoch mit der Frage des Treueides des Irischen Freistaates beschäftigen.

Japan will seine Truppen zurückziehen.

in Tokio, 23. März. Wie aus Tokio amtlich mitgeteilt wird, hat die japanische Regierung die Absicht, die Truppen aus Schanghai sofort zurückzuziehen, ohne irgendwelche Verhandlungsergebnisse abzuwarten. Japanische Truppen für einen hinreichenden Schutz der Niederlassungen sollen jedoch in Schanghai verbleiben.

„Graf Zeppelin“ macht gute Fahrt.

in Friedrichshafen, 23. März. Das Gerücht, das Luftschiff „Graf Zeppelin“ habe auf der Fahrt nach Pernambuco eine Beschädigung erlitten, wird von der Bodenfunkstelle des Luftschiffes weisungsfähig erklärt. Der letzte Funkpruch des „Graf Zeppelin“ bräuge, daß das Luftschiff sich um 22 Uhr M.E.Z. auf 11.15 Nord und 25.50 West befunden habe. Das Luftschiff habe gute Fahrt. Alles sei in bester Ordnung.

Ueber 200 Todesopfer des Tornados.



Uebersichtskarte des südlichen Teiles der Vereinigten Staaten, der von einer schweren Wirbelsturmkatastrophe heimgesucht wurde. Besonders in den Staaten Alabama und Mississippi wurden große Strecken verwüstet. Ganze Ortschaften sind gleichsam vom Erdboden hinweggefegt. Ihre Trümmer stehen in Flammen. Der Schaden in den am meisten betroffenen Ortschaften, die auf unserer Karte unterstrichen sind, wird auf fünf Millionen Dollar geschätzt. Der Todesopfer sind bereits über 200 festgestellt worden.

Die ganze Welt feiert Goethe.

„Eine Ehrenpflicht Oesterreichs“

in Wien, 22. März. Im großen Musikvereinsaal fand am Dienstag die Goethe-Feier der österreichischen Bundesregierung statt, an der auch Vertreter des diplomatischen Korps und Mitglieder des Parlaments teilnahmen. Unter den Gästen sah man auch den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Paul Doumer. Nach Chorgesängen sprach Professor Wilhelm Ritsch den von dem österreichischen Dichter Ginzley verfassten Prolog. Bundespräsident Miklas erklärte darauf in einer Ansprache, es sei eine Ehrenpflicht Oesterreichs, der Sterbende Goethes, dieses Fürsten deutschen Geistes, zu gedenken und die Einheit mit den Deutschen im Reich und auf dem Erdenrund darzutun. Der Redner kam dann auf die besondere Einstellung des Oesterreichers zu Goethe zu sprechen und erinnerte dabei an das Grillparzerwort: „Wer kein Verehrer Goethes ist, für den sollte kein Raum sein auf der deutschen Erde.“ Aus Grillparzer habe Oesterreich gesprochen. In der Begegnung Goethes mit Grillparzer im Jahre 1826 sehe er das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich symbolisiert. Nach Gebeten des Bundeskanzlers Buresch hielt der Professor der neuen Literatur an der Wiener Universität, Professor Franz Arnold, die Gedächtnisrede.

Frau Hedwig Leibknecht, die bekannte Schauspielerin, trug nach weiteren Ansprachen Goethe-Gedichte vor. Den Beschluß bildeten wiederum Chorgesänge.

Feier im englischen Unterhaus.

in London, 22. März. Anlässlich der Goethe-Jahrhundertfeier fand am Dienstag im Unterhaus ein Frühstück statt, bei dem der Erziehungsminister Sir Donald Mac Lean den Vorsitz führte. Unter den Gästen sah man den Reichsverkehrsminister Treviranus und Frau, den deutschen Geschäftsträger Graf Bernstorff, Sir Max Bonn, Sir Austen Chamberlain und Sir Herbert Samuel. Der Erziehungsminister wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Völker heute den unbestrittenen Monarchen der Dichtkunst feierten. Weder Rasse noch Stamm noch der Widerstreit zwischen nationalen und internationalen Interessen könnten diese Auffassung irgendwie beeinflussen. Mit besonderer Wärme begrüßte ihn der Vertreter der Nation, die das große Genie Goethes hervorgerufen habe. Wenn er sage, daß dieser Mann jetzt der ganzen Welt gehöre, so sei dies nach seiner Ansicht eine weitere Anerkennung für den großen Sohn der deutschen Nation. Als Vertreter der englischen Regierung und innerhalb der Mauern des englischen Parlaments ehere er mit tiefer Ehrfurcht, mit großer Bewunderung und mit Dankbarkeit das Andenken und die Leistungen Goethes. Der Abgeordnete John Buchan brachte den Trinkspruch auf das Andenken Goethes aus, den er als den größten Mann in der deutschen Literatur bezeichnete, der einen einseitigen Einfluß auf Europa ausgeübt habe. Goethe habe in einer Welt gelebt, die beinahe so zusammengebrochen war wie die heutige. Es sei gut für Deutschland, daß es an dem Geist Goethes gefunden und sich stärken könne.

Reichsminister Treviranus erklärte in seiner Antwort, Goethe sei eine lebendige Kraft in und zwischen den beiden Ländern Deutschland und England. Wenn Goethe heute noch am Leben wäre, so würde er wohl der einzige Mensch sein, der die Gedankenrichtungen zweier Nationen in einer Seele und in einem Herzen ausbrüden könnte. Abschließend sprach Graf Bernstorff der englischen Regierung den tiefsten Dank der deutschen Nation dafür aus, daß sie das Andenken Goethes in so hochherziger Weise geehrt habe.

Eine Huldigung Herriots.

in Paris, 23. März. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Die gesamte französische Presse feiert heute den Goethe-Tag in Wort und Bild. Herriot veröffentlicht im „Petit Parisien“ eine „Goethehuldigung“. Er sagt u. a.: „Auch wir Franzosen feiern Goethes Genie. Nicht etwa, daß er uns geliebt hätte. Als Reichssoldat, wie unsere Soldaten es sind in seinem Vaterhaus bequem machen und wie sich ihr Kommandant trotz seiner guten Manieren mit Indiskretion aufgedrängt hat. Unsere Vorkämpfer sind bewußt ihm. Er hat unsere Revolution abwechselnd gefeiert und beschimpft. Aber Goethes Wert überdauert alle Grenzen und Zeiten. Dieses Wert allein bedeutet ein Unverstum. Es gibt 10, es gibt 20 Goethes... nein, es gibt nur einen Goethe in 20 Gestalten, und das ist der besondere Wert seiner Erscheinung. Es ist Goeth, Werther, Clavigo und auch noch Egmont. Man findet ihn im Tasso wieder, neben dieser Eleonore, die niemand anders ist als eine verschönerte Frau v. Stein. Er ist der menschliche Geist und der menschliche Gedanke. Ueber alle alle Erklärungen hinweg ist immer besonders charakteristisch diese seltsame Superiorität, die Goethes Wesen erklärt. Wie die Einheit seines eigenen Intellektes nimmt er die Einheit der Natur in sich auf, eine Einheit, die allerdings nicht nach französischer Art, nach der Art eines Descartes logisch ist, vielmehr eine organische Einheit, eine lebendige Einheit, der er als Mittelpunkt das Wunder seiner eigenen Persönlichkeit gibt.“

Goethe-Chrung in der ewigen Stadt.

in Rom, 22. März. Am Dienstag vormittag legte der Gouverneur von Rom Fürst Boncompagni namens der ewigen Stadt und der deutsche Botschafter von Schubert im Namen der Reichsregierung am GoetheDenkmal in der Villa Borgheze Lorbeerzweige nieder. Auf dem evangelischen Friedhof in Rom wurde das Grab von Goethes Sohn mit frischen Blumen geschmückt.

Schulfeiern in ganz U. S. A.

in New York, 22. März. In den Schulen und Universitäten des ganzen Landes fanden am Dienstag Goethe-Feiern statt. Die Feiern im Rundfunk wurde auf alle Sender der Vereinigten Staaten übertragen. Sie brachte neben der Vortrags der Botschaft Murray Bultners den Vortrag von Goethe-Liedern. Alle Zeitungen betonten in Leitartikeln den weltumspannenden Genius Goethes, der imstande sei, seitliche Gegensätze zwischen den Völkern zu überbrücken.

Der Afa-Bund zur Lage.

in Berlin, 22. März. In der 2. Ausschusssitzung des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes — Afa-Bund — am Dienstag, wies Bundesvorsitzender Reichstagsabgeordneter Aufhäuser auf die deutsche und die internationale Wirtschaftslage hin, die ökonomische und politische Ursachen habe. Der Glaube an das kapitalistische Wirtschaftssystem sei weit über die Reichen der Gewerkschaften hinaus erschüttert. Der Afa-Bund wolle die Anlässe zu einer sozialistischen Wirtschaft schaffen helfen. Man solle sich aber von der Illusion fern halten, als könnten die rein ökonomischen Schwereigkeiten durch eine politische Wahl beseitigt werden. Scharfe kapitalistische Widerstände seien zu erwarten. Auf die Dauer könne nicht die Wirtschaft den Staat, sondern muß der Staat die Wirtschaft beherrschen.

Der Bundesvorsitzende erklärte, man wolle ein wirtschaftliches Organisationsproblem herausbringen, bei dem es in erster Linie um die Arbeitsbeschaffung gehe. Nur dann könne man die Erwerbslosenfrage wirksam bekämpfen. Man werde in den Vorschlägen u. a. auch den Gedanken einer allgemeinen Volksrente zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung bringen. Hand in Hand damit müsse aber eine organisierte Umwandlung des heutigen Wirtschaftssystems gehen. Abzulehnen sei jedoch eine Arbeitsbeschaffung in Verbindung mit gefährlichen währungsrechtlichen Experimenten, wie etwa zusätzliche Kreditbeschaffung durch den Reichsbank usw. Der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Afa-Bundes, Dr. Otto Suhr, machte Vorschläge zum Umbau der Giral-Verfassung und zur Fundierung der schwebenden Lukenhülle, vor allem aber zum Umbau der Einflüsse des Reiches auf die Banken mit dem Ziel der Verstaatlichung der gesamten Kreditorganisation. Den Geboten der Autarkie einer nationalen Wirtschaftspolitik lehnte der Vortragende ab und forderte als Voraussetzung

zur Wiederbelebung der Wirtschaft eine auf internationales Verständnis eingestellte aktive Außenpolitik.

Das zweite Thema des Tages „Sturm auf die Arbeitslosenversicherung“ behandelte Dr. Schröder. Er forderte die Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung und eine Vereinfachung der Arznenfürsorge mit der bisherigen gemeindlichen Gesundheitswohlfahrt zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge, deren Durchführung der Reichsanstalt obliegen sollte. Zur Frage der Arbeitsbeschaffung wie zu dem Thema der Arbeitslosenversicherung wurden entsprechende Entschlüsse angenommen. Gering sprach dann noch über „Durchführung der Eisernen Front im Afa-Bund und ihm angeschlossenen Verbände“.

Berufungs-Urteil im Heim-Förster-Prozess.

Auf zwei Monate ermäßigte Gefängnisstrafe.

in Frankfurt, 23. März. Die Berufungsverhandlung im Heim-Förster-Prozess vor der Strafkammer wurde am Dienstag vormittag zu Ende geführt, und nach kurzer Beratung folgendes Urteil ausgesprochen: Der Angeklagte wird wegen eines Vergehens der üblen Nachrede zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Das Gericht stellt in der Urteilsbegründung fest, daß die Worausnahme keine Anhaltspunkte dafür ergeben habe, daß eine Warnung an Heinz Drbis vor der Aktion des 9. Januar 1932 erangangen sei. Wenn tatsächlich eine Warnung erfolgt sei, so könne sie nicht vor Dr. Heim ausgegangen sein, der damals mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand nichts habe unternehmen können. Die Auslagen des Angeklagten seien, wenn sie wahr gewesen wären, geslagen gemeinen, den Privatkläger verächtlich zu machen und ihn in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.

Rätsel um einen Forscher.

Lebt Oberst Fawcett noch? / von W. Hoeypener-Flatow.

Nach Meldungen des englischen Generalkonsulats in Sao Paulo soll der englische Forscher, Oberst F. S. Fawcett, der vor sieben Jahren im brasilianischen Urwald verschwand, jetzt noch am Leben sein. Die Meldungen besagen, daß der Gelehrte im Sumpfbereich des Matto Grosso von Indianern gefangengehalten wird.

In einem Reisebrief eines der ganz großen „Weltreporter“, die es heute leider nur noch wenig noch gibt (die Wirtschaftskrise hat auch hier die bisher reichlich fließenden Geldquellen versiegen lassen) heißt der Satz:

„Das künftige Epos vom Kautschuk wird Gefänge enthalten müssen, die an Dantes Inferno erinnern!“

Als ich diesen Satz las, wurde ich unwillkürlich erinnert an einen Mann, der um den „Kubber“, um den Kautschuk Unerhörtes hat leisten müssen: den englischen Forscher F. S. Fawcett! Gewiß: außer ihm, dem stillen, beschiedenen Mann mit dem schmalen Gelehrtengezicht sind Tausende, Zehntausende schon verstorben, gestorben am Gummijäger, Nigger, Meßingen, Soldaten, Farmer, Tramps, Arbeiter.

Sein Schicksal aber ist das eigenartigste von allen. Und vielleicht auch das schwerste...

In dem kommenden Epos vom Kautschuk wird daher auch sein Name nicht fehlen dürfen!

nennt Summen, die phantastisch in seinen eigenen Ohren klingen. Aber die beiden Vantees ziehen wortlos die Schießbüchse, die Füllfeder tragen: „Bitte lehr!“

Oberst F. S. Fawcett, sein Sohn und Raleigh Kimmel kamen am 10. Januar 1925. Sie haben selbst ein Segelschiff gechartert, das mit Kurs auf Buenos Aires ausläuft. Die große Fahrt in vergangene Jahrhunderte kann beginnen.

Zwar sind da einige Bedingungen zu erfüllen, die die beiden Vantees gestellt haben: die auf einer großen Karte eingezeichnete Marschroute durch den Matto Grosso ist möglichst genau einzuhalten, sie haben allerlei merkwürdige Instrumente mitzuführen und schließlich den Auftrag, Gummi zu suchen, den normalen Gummibaum, den Ficus elastica. „Wir haben Interesse dafür!“ haben die beiden Geldgeber kurz geantwortet, als Fawcett fragte.

Trotzdem suchen Fawcett und seine Leute die Schätze, die — uralter Ueberlieferung nach — die Indianer vor den vordringenden Conquistadoren Spaniens und Portugals in dem geheimnisvollen See im Matto Grosso verstreut haben. Aber diese Schätze interessieren die Welt nur sehr bedingt. Viel mehr interessieren Gummi und Gummibäume! Weshalb auch ausgerechnet die „Companhia Ford

Industrial do Brazil“ in Boa Vista sich eifrig um das Wohlergehen der Forscher bemüht — — —

Seit sieben Jahren sind Fawcett und seine Begleiter verschwunden in der Unendlichkeit des brasilianischen Urwalds, jetzt erst kommen endlich Nachrichten von ihnen: sie sollen von Indianern im Sumpfbereich gefangen gehalten sein. Warum? Aus welchem Grunde? Die Welt kann nicht verstehen, daß Gelehrte, ruhige, unpolitische Forscher mit genauer Kenntnis der Sitten der Landesbewohner eingesperrt sein sollen von den Eingeborenen.

Ist das wirklich so unverstänlich?

1200 Hektar des brasilianischen Urwaldes sind bisher von der Companhia Ford Industrial gerodet und mit 1200 000 Gummibäumen bepflanzt worden. 26 000 eingeborene Arbeiter tun im Fieberland auf den Gummipflanzungen Skandendienste. Ihr Schrittmacher war — wenn auch unbewußt — der Oberst Fawcett. Und sie werden, je nachdem wie Fawcetts Berichte lauten, weiter ins Innere vordringen, immer weiter und weiter. Und immer mehr Eingeborene werden herausgerissen aus ihrer Ruhe, werden gezwungen in den Dienst der Gummiverwerke — für eine Flasche schlechten Branntweins, für eine Handvoll Mais.

Ist es wirklich so unverstänlich, daß die Indianer sich wehren auf ihre Weise gegen diese Entwürdigung? Sie haben — sicherlich — nur ein unwichtiges Glied einer ungeheuren Maschine stilllegen können, sie haben — ganz zweifellos — einen Unschuldigen erwirkt. Aber es ist dies ihre einzige Waffe, die sie gegen Industrialisierung und Zivilisierung haben: die Forscher gefangen zu halten, die unbewußt und gegen ihren eigenen Willen als Schrittmacher der amerikanischen Gummi-Industrie tätig sein sollten!

Das Geheimnis des Zimmers Nr. 40.

Aus dem Leben eines Geheimdechiffreurs. / von Hans Heinz Mannau.

Fawcett, sein Sohn und Raleigh Kimmel — die gemeinsam ausgezogen, um das Innere des „Matto Grosso“ zu erforschen — sind weder Gummikaufleute noch Angestellte der „American Rubber Company“. Sondern sie sind Gelehrte, die vom Gummi bis dahin hauptsächlich nur den lateinischen Namen des Gummibaumes und seine Eigenarten kannten. Vielleicht haben sie auch gewußt, daß man aus dem „Seringa“ (wie der Portugiese sagt) Autoreifen und Kautschuk machen kann; vielleicht aber auch nicht — — —

Sie kamen, alle drei, mit dem Gummi zum erstenmal in Berührung, als sie ihre große Expedition nach Südamerika starteten wollten. In Fawcetts Kopf hatte sich der Plan eingeschrieben, die Trümmerstätten jener sagenhaften „weißen Indianer“ zu suchen, die irgendwo im Innern Brasiliens liegen sollen, mitten im Urwald, im Sumpf, in der Wildnis. Diese Suche aber kostete Geld, Tausende von Pfund — die weder Fawcett noch sein Sohn noch Kimmel hatten.

Die drei Männer sind von Pontius zu Pilatus gelaufen, von Museum zu Museum. Sagenhafte Schätze haben sie den Direktoren versprochen: Gold und Diamanten und uralten wunderbaren Juwelat. Alles das soll — heute noch — auf dem Grunde eines riesigen Sees ruhen im Matto Grosso; und sie wollen es haben! Sie wollen nicht einen Pfennig haben von diesen Schätzen, alles wollen sie den Sammlungen Tausenden überlassen. Nur: Man soll ihnen das Geld geben zur Ausrichtung ihrer Expedition!

Die „Britische Gesellschaft“, eine der hervorragendsten wissenschaftlichen Vereinigungen, hat kürzlich zu ihrem Präsidenten Sir Alfred B. Ewing gewählt, den Mann, der während des Weltkrieges die schwersten, nahezu unlöslichen Geheimnisschriften der Gegner der Entente auf genialste Art entschlüsselt und dadurch viele wichtige Aktionen Deutschlands und seiner Verbündeten zunichte gemacht hatte.

Wenige Menschen auf der Welt haben je Gelegenheit gehabt, so viele wichtige Geheimnisse zu erfahren, wie Sir Ewing, den man in eingeweihten Kreisen auch den „Schweiger“ nannte. Seiner Entzifferungskunst ist es zuzuschreiben, daß Tausende von Deutschen und Oesterreichern ihr Leben lassen mußten. Deshalb ihr Leben lassen mußten, weil die geplanten Aktionen gegen die Entente zu Wasser und zu Lande im Zimmer 40 der englischen Admiralität in London schon sehr äußerlich ausgearbeitet der Admiralität vorlagen. Sir Alfred Ewing hatte nicht erst bei Kriegsausbruch diesen „Betritt“ ergriffen. Schon als Professor für Mechanik an der Universität Cambridge hatte er sich mit dem Chiffrieren und Dechiffrieren beschäftigt. Da, es gab Zeiten, in denen er von seinen Kollegen geradezu ausgelacht wurde, weil er nächtelang vor Papieren, Zeitungsausschnitten und Brieffragmenten saß, auf denen geheimnisvolle Schriftzeichen oder unzusammenhängendes Zeug geschrieben waren. Mehr als einmal ist es ihm schon im Frieden gelungen, wichtige Staatstelegramme der Deutschen, die Flotte betreffend, zu entziffern. Ewing war es auch, der die englische Admiralität immer ganz genau über den eigentlichen Zweck der deutschen Flottenmanöver (im Frieden) unterrichten konnte. Damals war die englische Admiralität verzweifelt, weil die Deutschen mit einem neuen Geheimnisschlüssel arbeiteten, der nicht zu entziffern war. Ewing hat das Rüststück zu Stande gebracht. Schließlich ließ man ihn nicht mehr los und betraute ihn sofort nach Ausbruch des Weltkrieges mit der Leitung der Abteilung für Dechiffrierung bei der englischen Admiralität.

Ewings an der Entzifferung deutscher Gemeindepapieren. Nach einer von der englischen Admiralität später herausgegebenen Statistik hat man an manchen Tagen bis zu zweitausend deutsche Chiffretelegramme entziffert.

U. a. soll Ewing auch die Dechiffrierung der sog. „Zimmermann-Depesche“ gelungen sein, in dem der mexikanischen Regierung von Deutschland der Vorschlag gemacht wurde, an der Seite Deutschlands gegen Amerika zu kämpfen.

Diese aufgefangene Depesche der Deutschen wurde natürlich von Amerika zum Anlaß genommen, „flammende Proteste“ gegen Deutschland loszulassen. Für die Entente bedeutete die Zimmermann-Depesche die wertvollste Propaganda gegen Deutschland während des Weltkrieges. Immer wieder wurde seitens der in Amerika tätigen Vertreter der Feindbündnisse und seitens der zahlreichen „Propagandabüros“ der Entente in Amerika auf die „friedensstörenden Aktionen“ der Deutschen hingewiesen. Die Zimmermann-Depesche wurde in Millionen von Exemplaren in Amerika verteilt und in den Zeitungen abgedruckt.

Die Direktoren der Museen wußten wohl, daß Fawcett ein „heroiischer Forscher“ ist, ein Mann, der weiß, was er will. Sie möchten ihm schon Geld geben, ein paar tausend Pfund, um dagegen eventuell die Schätze der weißen Indianer einzutauschen. Aber die Zeiten sind schlecht, sehr schlecht, nicht nur für staatliche Museen und Sammlungen.

Fawcett gab den Kampf nicht auf. In allen großen Zeitungen der Welt veröffentlichte er Aufsätze, in denen er seine Ziele und Pläne erklärte. Er sprach von der Schmelztiegel der alten Cuzco-Stämme, von ihrem Schmutz, ihren handgeschmiedeten Waffen, ihrem herrlichen Hiertat. Er sang das Hohelied einer großen, längst vergangenen Schönheit...

Aber auf den begehrtesten Sammler und Forscher will niemand hören. Und niemand will die notwendigen Darlehen bereitstellen. Bis plötzlich — im August 1924 — zwei Männer zu ihm in seine Wohnung in Newport kommen: breite und feste Schuhe an den Füßen, eine kurze Pezete zwischen den gelunden Zähnen, offene, nichterne Gesicht. Wieviel Geld er wohl haben müsse für seine Expedition, fragen sie ihn.

Fawcett — er glaubt an ein Wunder oder an einen Traum —

In seinem Büro, dem einem großen Saale gleichenden Zimmer 40, arbeiteten 40 Personen Tag und Nacht nach Anweisung

Sir Ewing hatte es auch verstanden, sich die wichtigsten deutschen Codebücher zu verschaffen. Jede Veränderung der verschiedenen Schlüssel wurde ihm in wenigen Stunden durch seine meißerhaft arbeitenden Zwischenstellen bekannt. In seiner Spezialabteilung arbeitete wiederum eine Spezialabteilung, die sich ausschließlich mit der Entzifferung der Depeschen der deutschen U-Boote und Zepeline befaßte.

Zahlreiche deutsche U-Boot-Aktionen wurden von Sir Ewing zu nichte gemacht. Viele, viele deutsche U-Boote fuhrten in den sicheren Tod, weil die englische Admiralität beim Auslaufen der deutschen Boote bereits die erforderlichen Gegenmaßnahmen getroffen, die Fallen bereitgestellt hatte.

Ebenso erging es den Zepelinen. Vor diesen deutschen Riesenluftschiffen hatten die Engländer bekanntlich den größten Respekt. Nach den ersten Zepelinbesuchen verlangte die gesamte englische Defensionsflotte immer wieder geeignete Abwehrmittel und Verletzungsmaßnahmen. Fieberhaft wurde nun im Dechiffrierbüro Sir Ewings an der Entzifferung der Zepelin-Depeschen gearbeitet. Die Engländer behaupten ja heute noch, daß es ihnen gelungen ist, alle Zepelin-Telegramme aufzufangen und 99 Prozent davon zu entziffern. Das heißt natürlich, Sir Ewing hat sie entziffert.

Ich selbst erinnere mich bei dieser Gelegenheit an eine Begebenheit, die in die Zeit fiel, in der ich als Nachrichtenagent hinter der russischen Front in Kiew „arbeitete“.

Damals waren gerade einige belgische Panzerzugformationen in Kiew eingetroffen. Ein belgischer Oberleutnant, auf den ich gehegt wurde, ließ bei irgendeiner Gelegenheit einmal Anweisungen dahingehend fallen, daß man in England und Frankreich von den Aktionen der deutschen Zepeline so gut unterrichtet sei, daß kein Mensch mehr Angst vor plötzlichen Besuchen der Riesenluftschiffe zu haben brauche. Eines Tages verteilte der Belgier dem Kommandanten der bei Kiew stationierten russischen Luftstreitkräfte, einem polnischen Oberst, an, daß ein „Engländer“, der in London liege, sämtliche deutsche Geheimcodes entziffert habe. Mit dem U-Bootkrieg sei es für Deutschland aus, jedes U-Boot wäre schon beim Auslaufen dem sicheren Untergang geweiht.

Ich habe diese Nachrichten natürlich damals weitergeleitet, ich weiß aber noch genau, daß man sie mit großer Vorsicht, ja fast mit einem mittelbedingten Lächeln aufgenommen hat.

Kreislauf.

Eine Anekdote von Hans Reimann.

Der Held der Anekdote (nicht nur Dramen, nein auch bescheidene Anekdoten können einen Helden haben) ... der Held unserer Anekdote ist ein Ungar, und zwar wollen wir ihn Göddöllö nennen, weil das ein so herrlich ungarisches Wort ist. (Tatsächlich hört eine Bahnstation zwischen Wien und Budapest auf diesen bemerkenswerten Namen.)

Mein Freund Göddöllö aus Ungarn arbeitet bei einem großen Verlag als Zeichner und Photograph, und dieser Verlag eröffnet eines Tages ein Reisebüro — im lehrreichen Trakt des eigenen Hauses. Am Eingang steht man, daß hier französisch und englisch und spanisch und italienisch und schwedisch und dänisch gesprochen wird. Sächsisch nicht. Aber auch nicht ungarisch.

Es vergeht kaum ein Tag, wo mein Freund Göddöllö nicht hinter bestellt wird ins Reisebüro, um zu dolmetschen, und da er ein lebenswürdiger und hilfsbereiter Mensch ist, wird er weiblich ausgenutzt und sogar nach offiziellem Geschäftsschluß mit Fragen überhäuft, die irgendwelche ungarische Angelegenheiten betreffen. Das geht so sechs, acht Wochen.

Da sieht Göddöllö plötzlich am Eingang des Reisebüros ein soeben angebrachtes Schildchen, darauf steht, daß hier auch ungarisch gesprochen werde. Das interessiert ihn. Er tritt ein. Am Schalter wird er von einem Fräulein empfangen, das offenbar neu ist und ihn noch nicht kennt. Er fragt etwas auf Ungarisch. Das Fräulein legt: „Einen Augenblick“ und entfernt sich. Göddöllö nimmt auf einer Bank Platz und wartet eben so geduldig wie neugierig. Im Reisebüro jedoch spielt sich inzwischen das folgende ab: Ein Bote bringt hinauf in den dritten Stock, um Herrn Göddöllö zu holen. Herr Göddöllö ist nicht da. Wo steckt er? Niemand weiß es. Was soll er? Ans Reisebüro kommen. Gut, man werde ihn das ausrichten. Aber es hat Eile. Jammern, man werde ihn sofort suchen. Im ganzen Betrieb fliehen die Boten und arbeiten die Telephone. Göddöllö ist nirgends aufzutreiben. Schließlich meldet einer der Pförtner, man habe ihn vor einer Weile im Reisebüro verschwinden sehen. Es

wird ein Boy ins Reisebüro gelagt ... und richtig: da sitzt Göddöllö und träumt vor sich hin. Der Boy schießt auf ihn zu und zerrt ihn hinter sich her und bugst ihn zum hinteren Eingang des Reisebüros hinein. „Was ist los?“ fragt Göddöllö. Man eröffnet ihm, daß draußen ein Herr aus Ungarn sei, mit dem er schleunigst reden müsse. „Wo ist der Herr?“ fragt Göddöllö. Der Herr ist verschwunden. Natürlich war er verschwunden. Und es half gar nichts, daß die Dame vom Schalter optimistisch immer wieder auf den Platz zeigte, wo Göddöllö eben noch gesessen hatte. Der Platz war leer. Natürlich war er leer. Wenn jemand nicht da ist, kann man nicht auf ihn zeigen, und wenn er keinen Platz hat, ist der Platz leer. Und das war ein Glück. Sonst hätte Göddöllö in doppelter Ausfertigung vorhanden sein müssen.

Wissen Sie das?

Eine bunte, interessante Statistik.

Die Telephonbücher sind am höchsten in Berlin, das mit 12 Sprechstellen auf 100 Einwohner in Deutschland die Spitze hält, im Weltmaß an 8. Stelle steht. Bremen und Hamburg haben je 11,1 Sprechstellen auf 100 Einwohner, Frankfurt/Main und Offenbach je 10,9, München-Pasing 10,5, es folgen Stuttgart, Düsseldorf, Dresden mit 10, Leipzig mit 9,9. Mehr Nebenanschlüsse als Hauptanschlüsse haben nur Sietzin und Wehr.

Die größte deutsche Talspalte ist die Ebertalspalte mit einem Gebietsraum von 12 qkm, einer größten Stauffläche von 41 m und einem Stauraum von mehr als 200 Millionen Kubimeter.

Die deutsche Goldgewinnung betrug im Jahre 1930: 189 Kilogramm gegen 163 Kilogramm im letzten Friedensjahre 1913.

Der Brief- und Postkarten-Versand in Deutschland ist schon 1930 gegenüber auf 7,6 Milliarden Stücksendungen. Das macht 119,8 auf den Kopf der Bevölkerung, auf den im Vorjahr noch 12,1 entfallen waren.

Sir Ewing ist heute fast 80 Jahre alt. Er hat seinen früheren Beruf „an den Nagel gehängt“ und will nicht gern daran erinnert werden. Er hat sogar bis in die allerletzte Zeit immer tiefes Stillschweigen über seine Tätigkeit bewahrt; nicht einmal der schlaueste Reporter konnte den Weg zu ihm finden. Erst vor ganz kurzem, anlässlich seiner Ernennung zum Präsidenten der „Britischen Gesellschaft“ wurde er zugänglich und hat mit den Journalisten gesprochen. Man muß es ihm aber zur Ehre anrechnen, daß er seine Verdienste überhaupt nicht hervorgehoben hat. Im Gegenteil: er tat so, als hätten nur seine ihm unterstellten Beamten gearbeitet.

„Ich bin ein ganz alter Mann geworden ... Frieden und Eintracht soll zwischen den Menschen herrschen ... es war nicht schön, es war furchtbar ... so viele Menschen in den sicheren Tod zu schicken ... aber ich habe nur meine Pflicht getan, meine Pflicht tun müssen ...“

Haben Sie schon mal einen Rolandkunden beneidet?

Das dürfte Ihnen eigentlich nicht zum zweiten Mal passieren. Sie haben es doch garnicht nötig, auf den „Roland-Luxus“ zu verzichten — Roland-Schuhe sehen zwar viel teurer aus als andere, aber sie kosten nicht mehr als:

ROLAND-SCHUHE
das Erzeugnis Deutschlands größter Herrenschuhfabrik.

10.⁵⁰ 12.⁵⁰ 14.⁵⁰



Roland
Karlsruhe
Kaiserstr. 108

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 23. März 1932.

Bekommen wir schönes Osterwetter?

Die Befürchtungen, daß mit dem Beginn der kalendermäßigen Frühjahrsstation das bisher trockene Wetter einen ungünstigen Umschlag erfahren würde, sind bis jetzt erfreulicherweise nicht zur Tatsache geworden. Und dabei haben am Montag noch alle Wetterkundigen darauf geschworen, daß eine Schnee- oder Regenperiode im Anzug sei. Der Mond, der in diesen Tagen zu seiner vollen Rundheit ausgewachsen ist, zeigte nämlich den bekannnten großen und vielfarbigen „Hof“, der seit altersher als sicheres Zeichen für eine Veränderung des Wettercharakters angesehen wird. Aber was frag man auf dem Monde nach der Tradition der Erdwärmer. Am Dienstagabend war der „Hof“ verschwunden und die Mondscheibe fand ungetrübt in ihrem ganzen Glanze am Nachthimmel, wie eine der großen Bogenlampen auf dem Marktplatz. Außerdem machte sich ein starker Temperaturrückgang bemerkbar, der auch auf Unhalten guter Witterung schließen ließ. Und so kam es dann auch. Bei 2 Grad Kälte stieg schon in den Vormittagsstunden der Sonnendisk in seiner ganzen Schönheit in die Höhe und überflutete alles mit Licht und Wärme. Frühlingsstimmung!

Nach den Berichten der Landeswetterwarte ist mit einem Anhalten des heiteren Wetters zu rechnen, so daß wir gute Aussichten auf schönes Osterwetter haben. Vielleicht, vielleicht auch nicht! Und doch vielleicht!

Vom kirchlichen Dienstgericht.

Anlässlich seiner Veretzung als Landgerichtspräsident nach Waldshut hat der frühere Oberlandesgerichtsrat Winkler das Amt als stellvertretender Vorsitzender des kirchl. Dienstgerichts der evangel. Landeskirche niedergelegt. Mit Entschliessung der Evang. Kirchenregierung vom 18. März 1932 wurde an seiner Stelle Oberlandesgerichtsrat Dr. Julius Koelle, Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden und Landgerichtspräsident Erwin Einwächter in Heidelberg an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Schäfer in Konstantz zum stellvertretenden Vorsitzenden des kirchl. Dienstgerichts ernannt.

Die Bräutigamsversammlung in Karlsruhe am 4. April wird eine Massenveranstaltung werden wie sie Karlsruhe wohl noch nie gesehen hat. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe gelangen heute schon Massenankünfte zum Besuch der von Eintrachtstrasse nach 18. März 1932 wurde an seiner Stelle Oberlandesgerichtsrat Dr. Julius Koelle, Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden und Landgerichtspräsident Erwin Einwächter in Heidelberg an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Schäfer in Konstantz zum stellvertretenden Vorsitzenden des kirchl. Dienstgerichts ernannt.

Die Bräutigamsversammlung in Karlsruhe am 4. April wird eine Massenveranstaltung werden wie sie Karlsruhe wohl noch nie gesehen hat. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe gelangen heute schon Massenankünfte zum Besuch der von Eintrachtstrasse nach 18. März 1932 wurde an seiner Stelle Oberlandesgerichtsrat Dr. Julius Koelle, Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden und Landgerichtspräsident Erwin Einwächter in Heidelberg an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Schäfer in Konstantz zum stellvertretenden Vorsitzenden des kirchl. Dienstgerichts ernannt.

Die Bräutigamsversammlung in Karlsruhe am 4. April wird eine Massenveranstaltung werden wie sie Karlsruhe wohl noch nie gesehen hat. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe gelangen heute schon Massenankünfte zum Besuch der von Eintrachtstrasse nach 18. März 1932 wurde an seiner Stelle Oberlandesgerichtsrat Dr. Julius Koelle, Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden und Landgerichtspräsident Erwin Einwächter in Heidelberg an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Schäfer in Konstantz zum stellvertretenden Vorsitzenden des kirchl. Dienstgerichts ernannt.

Die Bräutigamsversammlung in Karlsruhe am 4. April wird eine Massenveranstaltung werden wie sie Karlsruhe wohl noch nie gesehen hat. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe gelangen heute schon Massenankünfte zum Besuch der von Eintrachtstrasse nach 18. März 1932 wurde an seiner Stelle Oberlandesgerichtsrat Dr. Julius Koelle, Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden und Landgerichtspräsident Erwin Einwächter in Heidelberg an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Schäfer in Konstantz zum stellvertretenden Vorsitzenden des kirchl. Dienstgerichts ernannt.

Die Bräutigamsversammlung in Karlsruhe am 4. April wird eine Massenveranstaltung werden wie sie Karlsruhe wohl noch nie gesehen hat. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe gelangen heute schon Massenankünfte zum Besuch der von Eintrachtstrasse nach 18. März 1932 wurde an seiner Stelle Oberlandesgerichtsrat Dr. Julius Koelle, Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden und Landgerichtspräsident Erwin Einwächter in Heidelberg an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Schäfer in Konstantz zum stellvertretenden Vorsitzenden des kirchl. Dienstgerichts ernannt.

Die Bräutigamsversammlung in Karlsruhe am 4. April wird eine Massenveranstaltung werden wie sie Karlsruhe wohl noch nie gesehen hat. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe gelangen heute schon Massenankünfte zum Besuch der von Eintrachtstrasse nach 18. März 1932 wurde an seiner Stelle Oberlandesgerichtsrat Dr. Julius Koelle, Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden und Landgerichtspräsident Erwin Einwächter in Heidelberg an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Schäfer in Konstantz zum stellvertretenden Vorsitzenden des kirchl. Dienstgerichts ernannt.

Die Bräutigamsversammlung in Karlsruhe am 4. April wird eine Massenveranstaltung werden wie sie Karlsruhe wohl noch nie gesehen hat. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe gelangen heute schon Massenankünfte zum Besuch der von Eintrachtstrasse nach 18. März 1932 wurde an seiner Stelle Oberlandesgerichtsrat Dr. Julius Koelle, Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden und Landgerichtspräsident Erwin Einwächter in Heidelberg an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Schäfer in Konstantz zum stellvertretenden Vorsitzenden des kirchl. Dienstgerichts ernannt.

Die Bräutigamsversammlung in Karlsruhe am 4. April wird eine Massenveranstaltung werden wie sie Karlsruhe wohl noch nie gesehen hat. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe gelangen heute schon Massenankünfte zum Besuch der von Eintrachtstrasse nach 18. März 1932 wurde an seiner Stelle Oberlandesgerichtsrat Dr. Julius Koelle, Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden und Landgerichtspräsident Erwin Einwächter in Heidelberg an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Schäfer in Konstantz zum stellvertretenden Vorsitzenden des kirchl. Dienstgerichts ernannt.

Die Bräutigamsversammlung in Karlsruhe am 4. April wird eine Massenveranstaltung werden wie sie Karlsruhe wohl noch nie gesehen hat. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe gelangen heute schon Massenankünfte zum Besuch der von Eintrachtstrasse nach 18. März 1932 wurde an seiner Stelle Oberlandesgerichtsrat Dr. Julius Koelle, Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden und Landgerichtspräsident Erwin Einwächter in Heidelberg an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Schäfer in Konstantz zum stellvertretenden Vorsitzenden des kirchl. Dienstgerichts ernannt.

Die Bräutigamsversammlung in Karlsruhe am 4. April wird eine Massenveranstaltung werden wie sie Karlsruhe wohl noch nie gesehen hat. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe gelangen heute schon Massenankünfte zum Besuch der von Eintrachtstrasse nach 18. März 1932 wurde an seiner Stelle Oberlandesgerichtsrat Dr. Julius Koelle, Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden und Landgerichtspräsident Erwin Einwächter in Heidelberg an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Schäfer in Konstantz zum stellvertretenden Vorsitzenden des kirchl. Dienstgerichts ernannt.



Überraschend schnelle Schmerzbefreiung bei Kopfschmerzen jeglicher Art, Migräne, Neuralgien und rheumatischen Beschwerden durch das ärztlich bestens empfohlene Citrovannille. Unschädlich für Herz u. Magen. 6 Pulver- od. 12 Oblaten-Packung RM. 1.50

Schuhe

bekannt gute Qualitäten

eleg. Frühjahrsneuheiten für Damen und Herren

Braune Herrenschuhe 10.50

Rahmenarbeit, bestes Erfurter Fabrikat, M.

zum Feste

Neueste Modelle

Kinderschuhe u. -Stiefel in Riesenauswahl!

Schuh-Sax Kronenstraße 17a

Kritische Finanzlage der Gemeinden.

Ausbau der Bürgersteuer?

Die schon kurz gemeldet, machte Präsident Dr. Mulert vom Deutschen Städtebund auf einem Empfang der Presse Ausführungen über die schwierige Lage der Gemeinden, die bei sinkenden Einnahmen und ständig steigenden Ausgaben zurzeit vor der Aufgabe stehen, ihren neuen Etat aufzustellen.

Dr. Mulert wies u. a. darauf hin, daß allein die monatlichen Lasten der Gemeinden und Gemeindeverbände für die Erwerbslosenfürsorge (einschließlich des Krisenfürsorgens) gegenwärtig etwa 93 Millionen Reichsmark betragen, während die Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer nur noch 55 Millionen Reichsmark monatlich ausmachen.

Die Bedeutung dieser Zahl erhellt am besten aus der Tatsache, daß vor zwei Jahren diese Ueberweisungssumme noch das Fünffache der Erwerbslosenlasten ausmachte. Mehr als ein Drittel aller Arbeitslosen fällt den Gemeinden zur Last.

Diese schwierigen Finanzverhältnisse haben dazu geführt, daß alle vorhandenen Einnahmen in erster Linie zur Zahlung von Unterhaltungen, Gehältern und Löhnen verwendet werden, und daß zur Zeit kaum noch Beträge für sonstige Zahlungsvorgänge bereitgestellt werden können.

Ein Ueberblick über die voraussichtliche Gestaltung der Gemeindefinanzen im Etatjahr 1932 ergibt ein überaus ungünstiges Bild. Auf der einen Seite steht die enorme Schrumpfung aller Einnahmen, auf der anderen Seite die Steigerung der gemeindlichen Wohlfahrtslasten ins Unermessliche. Allein die Belastung mit den Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge, die 1931 etwa 1100 Millionen Reichsmark betrug, von denen 230 Millionen vom Reich getragen wurden, dürften 1932 auf etwa 1560 Millionen Reichsmark steigen. Es liegt auf der Hand, daß die Gemeinden diese Belastung nicht tragen können.

Weiter wird der Anteil der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Einkommen- und Körperschaftsteuer gegenüber 1931 voraussichtlich um rund 600 Millionen auf etwa 520 Millionen, d. h. um nicht weniger als 53 Prozent zurückgehen. Andere Ausfälle entstehen bei der Umlaststeuer, bei der Gemeindebesteuerung und durch die Befreiung der Mineralwassersteuer.

Die Gemeinden wenden sich auch dagegen, daß durch die Aufrechterhaltung der Realsteuerentlastung den Kommunen die Einnahmefähigkeit verlohren bleibt, die sie nach ihrer Ansicht ohne Gefährdung der privatwirtschaftlichen Lebensinteressen in Anspruch nehmen könnten.

Schließlich weist man darauf hin, daß die Neuordnung der Hauszinssteuer den Gemeinden ebenfalls einen Einnahmeausfall von etwa 50 Millionen RM. bringen wird. Der Rückgang bei den Realsteuern wird nach vorläufiger Schätzung einen Einnahmeausfall von 145 Millionen ergeben.

Die gesamten Verschlechterungen in den Haushalten der Gemeinden und Gemeindeverbände im ganzen Reich betragen eine Gesamtverringerrung der steuerlichen Einnahmen um rund 825 Millionen RM.

d. h. um mehr als 20 Prozent gegenüber dem heutigen Stand. Hinzukommt noch der durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingte Rückgang der kommunalen Wertsüberträge.

Ist das Bild auf der Einnahmeseite schon unerfreulich, so wird es noch ungünstiger bei Betrachtung der Ausgaben-seite. Sie ist gekennzeichnet durch das rapide Ansteigen der Wohlfahrts-erwerbslosenlasten, die bei einer Beibehaltung der bisherigen Dreiteilung der Arbeitslosenhilfe, wie schon eingangs erwähnt, eine Aufwendung von 1560 Millionen Reichsmark im Rechnungsjahr 1932 erforderlich machen werden.

Die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände sieht die einzige Rettung aus der gegenwärtigen Not allein in der

Bereitstellung der Erwerbslosenbetreuung

durch eine Zusammenlegung der drei verschiedenen Arten von Erwerbslosenunterstützung. Für den Fall, daß umfassende Hilfsmaßnahmen noch nicht zum 1. April durchgeführt werden können, erwarten die Gemeinden vom Reich eine sofortige Teilmaßnahme, die in folgender Richtung zu ergreifen wäre:

Die bisherige Reichshilfe für die Gemeinden in Höhe von 230 Millionen RM., die für das Winterhalbjahr 1931 gewährt worden ist, muß in mindestens der gleichen Höhe weitergezahlt werden.

Für das gleiche Vierteljahr 1932 würde das also 115 Millionen Reichsmark ausmachen. Darüber hinaus hält man es für unbedingt erforderlich, die Neuzugänge von Wohlfahrts-erwerbslosen bei den Gemeinden abzukoppeln. Die Gemeinden halten es für völlig gerechtfertigt, daß das Reich ständig neue Massen von Erwerbslosen auf die Gemeinden abwälzt. Als provisorische Zwischenlösung schlägt man die Rücküberweisung von gemeindlichen Wohlfahrts-erwerbslosen an die Krisenfürsorge vor.

Sollten die Wünsche der Gemeinden auf diesem Gebiet beim Reich auf keine Gegenliebe stoßen, so würde diesen — diese Ansicht brachte Dr. Mulert namens des Deutschen Städtebundes, des Deutschen Städtebundes, des Reichsstadtebundes und des Deutschen Städtebundes mit aller Entschiedenheit vor — kein anderer Ausweg übrig bleiben,

als die Bürgersteuer auf das ganze Jahr hindurch weiter fortzuerheben.

Die starke Mehrbelastung des einzelnen Bürgersteuerpflichtigen, die dann entstehen würde, liegt auf der Hand.

Verhandlungen über die Senkung

der Krankenhaus-Pflegegebühren.

Die Spitzenverbände der Krankenhäuser, Krankenkassen, Erstkassen und Berufsgenossenschaften haben am 14. März ds. Js. gemeinsam im Reichsarbeitsministerium über die Frage der Senkung der Krankenhaus-Pflegegebühren verhandelt. Es besteht Einigkeit darüber, daß eine Senkung der Krankenhaus-Pflegegebühren überall dort erfolgen muß, wo die Möglichkeit dazu vorhanden ist. Andererseits war man auch darüber einig, daß von zentraler Stelle eine einheitliche Festsetzung oder Senkung für das ganze Reich nicht in Frage kommen könne, da die Verhältnisse örtlich ganz verschieden liegen. Es wurde dem dringenden Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Krankenkassenverwaltungen, soweit es noch nicht geschehen ist, prüfen, ob und in welchem Umfang eine Senkung der Pflegegebühren insbesondere auch im Hinblick auf die Preisentwertung, möglich ist. Derselbe oder beziehungsweise sollen nunmehr die Krankenhäuser und die beteiligten Versicherungsträger alsbald hierüber verhandeln, soweit dies nach dem Inkrafttreten der 4. Novorderordnung vom 8. Dezember 1931 noch nicht erfolgt ist.

Konzerte der Bad. Hochschule für Musik.

Das Orgelkonzert brachte Werke von J. S. Bach und Max Reger. Hans Müller, Walter Schwan, Joseph Medes, Kurt Binninger, Walter Füh, Heinrich Hagner und Hugo Ernst Rahner spielten diese Musik mit bestem Können, technisch sauber durchgeführt, und mit einer Registrierung, die dem Stil, dem Ausdruck entsprach. Eine Handelsarie lang der bereits wiederholt genannte Paul Sigmund wunderbar schön, warm und musikalisch. Die biblischen Lieder von A. Dvorak gelangen der sehr begabten Paula Baumann überaus gut. Hildegard Rahner sang zwei Lieder ihres Bruders Ernst Hugo, der hier ein entwicklungsfähiges lyrisches Talent entwickelte, mit inniger Vortragweise, und Luise Panzer brachte mit Joseph-Hals-Gesängen ihren ansprechenden Sopran bestens zur Geltung.

Im zwölften Konzert gelangen besonders schön und sicher das Quintett aus Wagners Meisterliedern, geboten durch Luise Croissant, Hedda Megger, Karl Doll, Peter König und Paul Sigmund, ein Duett aus „Aida“ von P. Sigmund und Maria Bed, und das Quartett aus „Rigoletto“ von Verdi, das zur Wiederholung gelangen mußte. Herbert Polz zeigte sich mit einem Mendelssohn-Sache als vorzüglicher Geiger, Ruth Böhrlinger als temperamentvolle, technisch fast virtuose durchgebildete Pianistin, Helene Müller spielte Chopin klaviersollend und beherrscht. Karl Doll konnte sein reiches Material in einer Meyerbeer-Arie in das hellste Licht rücken, und Anna Schmelz ihre dramatisch spannkraftigen Sopran für die wirkungsvoll gebotene Senta-Arie einsetzen. Sehr sicher und technisch und vortragsmäßig fein gerundet war die Aida-Arie durch Maria Bed. Neben einem mit viel Empfinden gespielten Mozart durch die Geigerin Gertrud Herzog wirkte Hans Müller mit einer Chopin-Fantasia ganz hervorragend; er ist ein Spieler, ein Musiker von reicher Begabung. Die Begleiter, die aus früheren Abenden bekannt sind, tragen wesentlich zum guten Gelingen bei.

Im Schlußkonzert, das wie die vorangehenden sehr stark besucht war, spielte Liselotte Karlsicher, musikalisch und klaviersollend ein Klavierkonzert von Mozart. Getroffen im Ausdruck, im Stil, in der Auffassung, in der musikalisch und technischen Ausarbeitung war die Symphonie-Concertante, die Peter König, der hervorragende begabte Geiger, und Hermann Müller, ein Bratschist von Qualitäten, vortrugen. Besonders gelungen und gerundet im Vortrag war der Mittelteil. In einer bekannten Konzertarie von Beethoven zeigte Luise Croissant nochmals ihre durchgebildete Stimme und ihre vortragsmäßige Sicherheit. Den Schluß machte Gertrud Bugge mit dem sauber und flüssig gespielten G-Dur-Konzert von Beethoven. Junge Dirigenten führten das Badische Kammerorchester: Roland Bueh sehr musikalisch, Joseph Weidner exakt, bestimmt und mit viel Klanginn, Reinhold Koegele großzügig und doch genau, Walter Schlageter musikalisch und technisch überraschend gewandt.

Wohlfahrts- u. Arbeitslosengelder erchwinden!

Im Unter Vorzeigung gefälschter Arbeitsbescheinigungen und Ausweise gelang es zwei Gaunern in zahlreichen badischen Städten, so u. a. auch in Karlsruhe, Beträge bei den Wohlfahrts- und Arbeitsämtern sich auszahlen zu lassen. Bei der Ausübung ihrer Betrügereien in Frankfurt a. M. und Umgebung gelang es im Herbst vorigen Jahres der dortigen Kriminalpolizei, diese dort zu verhaften und in Untersuchungshaft abzuführen. Es handelt sich um den 37 Jahre alten Monteur Johann Wacel aus Graz und den 24 Jahre alten Arbeiter Johann Heinrichsberger aus Wien. Beide sind schon mehrfach vorbestraft. Sie betrieben ihre Betrügereien schon seit Monaten. Sie verhofften sich von einer Frankfurter Firma eine ganze Anzahl, etwa 40-55 Firmenstempel mit denen sie sich gefälschte Arbeitsbescheinigungen anfertigen konnten. Unter Vorzeigung dieser Fälschungen erhoben sie dann bei den Wohlfahrts- und Arbeitsämtern jeweils an den Auszahlungstagen namhafte Beträge. So zeigte einer der beiden bei einem Arbeitsamt einen gefälschten Ausweis vor, worin er angegebenermaßen von 5 Kindern zu sein, worauf ihm anstandslos der Höchstbetrag der Wochenunterstützung von 37,50 RM. ausbezahlt wurde.

Wegen der in Karlsruhe und Baden begangenen Betrügereien und Urkundenfälschungen hatten sich Wacel und Heinrichsberger, die sich in Frankfurt a. M. in Untersuchungshaft befinden, am Dienstag vor dem Schöffengericht Karlsruhe zu verantworten. Mitte September unternahm Heinrichsberger mittels einer gefälschten Arbeiterwochenkarte mehrere Fahrten von Baden-Baden nach Karlsruhe und zurück, wodurch die Reichsbahn um den Fahrpreis geschädigt wurde. Am 15. September legte er dem Arbeitsamt in Baden-Baden gefälschte Arbeitspapiere auf den Namen Josef Amer vor. Er wurde aber durch seine inzwischen erfolgte Verhaftung daran gehindert, in den Besitz der Arbeitslosenunterstützung zu gelangen. Das Schöffengericht verurteilte Heinrichsberger und Wacel wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu je drei Monaten Gefängnis.

Warnung vor einem Betrüger. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: In letzter Zeit wurde der 26 Jahre alte Kaufmann Karl Schroter aus Dormund katholische Geistliche auf. Er gab sich als Mitglied des Reichsdeutschen Verbandes aus und nahm in ansehnlichem Auftrage des Kolonialoberlandes Rätin, Sanitarin, zum Bekten der katholischen Jugend Bestellungen auf die Broschüren und Bücher, betitelt „Der Kampf um unsere Schicksale“, entgegen. Für die bestellten Bücher um. kostierte der angebliche Schroter gleich 280 Mark. Die Lieferung sollte umgehend erfolgen, ist jedoch in allen Fällen ausgeblieben. Der Kolonialoberland bestellte überhaupt nicht. In vielen Fällen ist dem Schwindeker sehr sicher und selbstig auftritt, kein Trill gelungen. Bei weiteren Auftreten wolle seine Festnahme veranlaßt werden.

Die Verlobung zum Osterfeste. wird seit alters her a l l e n Verwandten, Freunden und Bekannten durch die von Familie zu Familie gelesene Badische Presse mitgeteilt. Dieser Weg ist einfach und vorzuziehen und bietet die Gewähr, niemand zu vergessen. Zugleich sind diese alle Kreise erfassende Bekanntmachungen die weitaus billigste.

Badische Chronik

der Badischen Presse

Mittwoch, den 23. März 1932.

48. Jahrgang. Nr. 140.

Badischer Landtag.

Der Haushaltsausschuß wird am kommenden Mittwoch den 23. März, vormittags, zusammentreten, um die Beratung des Haushaltsantrages fortzusetzen. Es kommt zunächst die Hauptrechnung Kultus und Unterricht zur Behandlung (Berichterstatter Dr. Köhler). Dann wird der Justizetat folgen (Berichterstatter Dr. Wolffhard) in Verbindung mit der Denkschrift über die Zusammenlegung der Amtsgerichte und Notariate. Die Woche vom 10. bis 10. April soll schlußfertig sein.

Abgewiesene Schadenersatzklage.

Die Klage des Verlegers der nationalsozialistischen Tageszeitung „Heidelberger Beobachter“ gegen den Fiskus, mit der Schadenersatz wegen eines am 7. Juli 1931 vom Minister des Innern ausgesprochenen Verbots dieser Zeitung begehrt wurde, ist vom Landgericht Karlsruhe mit Urteil vom 8. März 1932 als unbegründet abgewiesen worden.

Um den Bierpreis in Baden.

Vom Badischen Gastwirterverband wird uns mitgeteilt: In Bezug auf die Veröffentlichungen in den Tageszeitungen hinsichtlich der Senkung der Bierpreise sei festgestellt, daß diese Senkung nur für Norddeutschland, nicht für Baden zutrifft. Bekanntlich ist Baden hinsichtlich der Bierpreise als Reichslandsgebiet erklärt worden. Heute mittag finden in Berlin nochmals Verhandlungen über die Bierpreisregelung statt, die für Baden Gültigkeit haben soll.

Tagungen in Offenburg.

Offenburg, 23. März. Am Sonntag fand hier eine Reihe von Tagungen statt. So hatten sich viele Mitglieder der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V., Landesverband Baden, am Sonntag und tagten in Fachgruppenkonferenzen. Das Mitgliederversammlungsorgan der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Kaiser, hielt ein Referat über „Die Wirtschaftskrise, ihre Ursachen und Auswirkungen auf das deutsche Volk, auf die deutsche Reichsbahn und deren Personal im besonderen“. In einer Entschließung wird verlangt, daß Deutschland weder jetzt noch künftig Entschädigung für die seit acht Jahren bei der deutschen Reichsbahn in den Entschädigungsplan eingeleitete und habe in dieser Zeit 3878 Millionen Reichsmark aufbringen und abliefern müssen. Mit aller Entschiedenheit wenden sich die Reichsbahnarbeiter gegen alle Absichten, die Reichsbahn jetzt oder in Zukunft zu weiteren Reparationszahlungen heranzuziehen oder als Pfand für Entschädigungen festzulegen.

Weiterhin tagte der Landesverband Baden des Bundes deutscher Hirnverletzte in Offenburg. Der Gesamtverband wurde wiedergewählt. Nervenarzt Dr. Schmidt-Gengenbach legte einen Bericht über seine Arbeit als Vertrauensarzt des Bundes. Seine Nachforschungen an Hand der Berichtsorgane und der persönlichen Untersuchung ergaben in einer Reihe von Fällen die folgende Zusammenfassung von Verordnungsmaßnahmen und Heilungsergebnissen. Die zuständigen Behörden gingen auf keine Anträge ein, so daß das harte Los eines manchen dieser Schwerbeschädigten nicht beseitigt werden konnte. Wenn auch der erlittene Schaden nicht immer gut gemacht werden kann, so ist es doch möglich, die mitunter sehr betrüblichen Beschwerden und Schmerzen, an denen die Hirnverletzten leiden müssen, zu lindern und vor allem der schlimmsten Folge der Hirnverletzung, der Epilepsie, entgegen zu wirken und bei bestehen sozialer und wirtschaftlicher Not den Hirnverletzten zum Genuße ihm geistlich zutreffenden Bezüge zu verschaffen. Die Hirnverletzung ist bei vielen die Ursache davon, daß sie nicht mehr die Entschädigung aufbringen, sich selbst um ihre Sache zu kümmern und bis zu einem Erfolg zu betreiben. Der Vertrauensarzt fand auch in dieser Beziehung wieder Hirnverletzte, die auch nicht die elementaren Kenntnisse im Verordnungswesen hatten, ja, die noch nicht einmal wußten, daß sie einen Anspruch auf freie Heilbehandlung und Kostentaxe haben. Es ist dringend notwendig, diesen Schwerbeschädigten nachzugehen, damit nicht manche von ihnen gesundheitlich wirtschaftlich zugrunde gehen.

Bürgerausschuß-Sitzung wieder aufgelöst.

Offenburg, 22. März. Auch die heutige Bürgerausschuß-Sitzung wurde nicht zu Ende geführt werden. Wenn es auch nicht, wie vor wenigen Tagen, zu Tätlichkeiten kam, so nahmen doch die Auseinandersetzungen zwischen den Nationalsozialisten und den anderen Parteien wieder so heftige Formen an, daß der Oberbürgermeister gezwungen war, die Sitzung aufzuheben. Grund zum Streit war eine vom Oberbürgermeister zurückgegebene Vorlage über einen nationalsozialistischen Antrag auf Wiederherstellung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden. Dieser stimmte der Ausschuß der Umwandlung der Aufbauschule in eine Oberschule mit Aufbauschule und der Aufhebung der Mädchenschule mit großer Mehrheit zu.

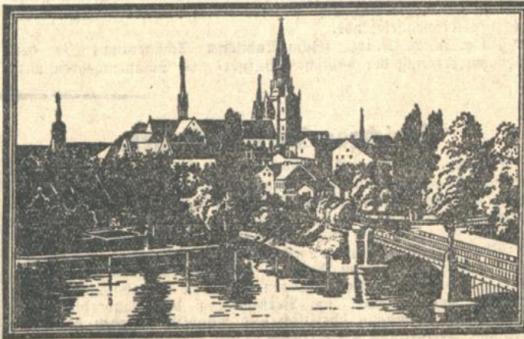
Offenburg, 21. März. (Wanderung der Gemeindeführung.) Die Stimmen der Kommunisten wurde in der letzten Bürgerausschuß-Sitzung die Wanderung der Gemeindeführung angenommen, was in Zukunft die Kantonsverwaltung von den Gemeindeführern selbst vollständig getragen werden muß in Form einer kommunikativen Verbindung. Unter Punkt „Verhinderung“ wurde ein Antrag der Kommunisten, die Arbeitslosenversammlungen in Zukunft im Rathaus abzuhalten, von Bürgermeister Heuser mit der Begründung abgewiesen, daß nach einem früheren Gemeinderatsbeschlusse der Ratssaal für keine politischen Versammlungen geeignet sei.

Offenburg, 21. März. (Aus dem Gemeinderat.) Infolge Ausschließung zweier Gemeinden aus dem Kirchspiel ist die notwendige gemeinsame Neuaufstellung der Friedhofskommission vorgenommen worden. Die Friedhofzeit wird auf die Zeit vom 1. Mai bis Ende Oktober festgesetzt. Einem Gesuche um Ausweigen von Ochsenfleisch im Rathaus wird nicht entsprochen.

Frühlingsboten am See.

Jepp und Do X im Frühlingsflug. — Konstanzer Märzumschau.

Langsam zieht der Frühling am Bodensee ein. Zuerst mit schönen, sonnigen Tagen, Himmelsbläue, blauem See und fernem Alpenkranz. Die noch hart verschlossenen Knospen schwellen an, Vögel zwitschern im Geäst das uralte Lied der Frühlingssehnsucht. Man vernimmt täglich neue, andere Vogelstimmen. Aber noch weitere Vögel sind schon da, nämlich unsere am Bodensee beheimateten Maschinenvögel. Kühn sind „Graf Zeppelin“ und „Do X 3“ aus ihrem stillen Winterneft hinausgestürzt, haben Frühlingsluft ge-



Konstanzer Rheinbrücke.

wittert und mit dem Ried ihrer Motore die Saison eröffnet. Sie haben aber nicht wie die Singvögel das Gefühl, sie haben mit ihrer ersten Melodie die Schaffenskraft und den geistigen Schwung der Menschen aufgeweckt; denn bezaubernd, begeistert sind sie immer wieder, diese zwei grandiosen Vertreter der menschlichen Flugkunst. „Graf Zeppelin“ in neuer Ballonhülle oder neuem Aluminiumstaubauftrag, glänzte und glitzte in der Sonne wie ein vollkommen neues Luftschiff und wirkte überm weiten See zum tiefblauen Himmel, erhebend in Gestalt und Farbenfinesse. „Do X 3“ flüht dagegen stets wie ein brüllender Löwe daher. Noch im tiefsten Keller hört man ihn. Er mal umtreift er sein Flugwasserbecken, den Bodensee, den er alle Augenblicke überquert hat. Man merkt es richtig, daß ihm diese Verhältnisse zu klein und eng sind, zumal er das Ueberlandfliegen ziemlich streng vermeidet, solange es sich um Uebungsflüge handelt.

Mit kleinen Dornier-Maschinen werden bald wieder die heimatischen Rundflüge über dem Bodensee beginnen, wodurch auch der gewöhnliche Sterbliche zu herrlichen Fluggenüssen kommt. Und hier wir schon beim Fliegen, so sei an dieser Stelle eben noch erwähnt, daß jenes Antisiphonflugzeug, das im Herbst so viel von

sich reden machte, immer noch im Konstanzer Flughafen liegt und bisher noch von niemanden abgeholt, friedlich neben einem Flugzeug der R.S.D.M.B. steht. Interessierten dürfte auch, daß hier in Bädle eine große Luftfahrt- und Sportausstellung veranstaltet wird, die allem Anschein nach durch Ausstellen großer Firmen der Luftfahrtindustrie sehr zugräftig zu werden verpflcht. Diese Ausstellung fällt in die Zeit der kommenden Konstanzer Frühjahrsmesse, die an und für sich schon starken Passantenverkehr nach Konstanz zieht.

Besuch aus Luzern erhielt die Konstanzer Feuertochter durch eine Abordnung des Kommandos der Luzerner Feuerwehrt. Die Stadt Luzern beabsichtigt nämlich die glänzend funktionierende Konstanzer Meldeanlage in ihrer Idee ebenfalls für sich anzuschaffen. Deshalb wurde auch ein Probealarm durchgeführt, der die Schweizer reiflos von der fabelhaften Effektivität überzeugte, wie auch die Motorpumpen und Leitern großen Eindruck machten.

Die ausgebreiteten Geländeübungen der hiesigen Reichswehr in der Gegend von Radolfzell, St. Odach, Steißlingen zeigten vergangene Woche wieder einmal, daß wir in der Reichswehr eine vorzüglich geschulte Truppe besitzen, aber auch, wie sehr man überall dort aufjubelt, wenn Soldaten kommen, die man seit Kriegsende sozuzunehmen nur noch von Abbildungen kennt. Stahlhelm, Feldausrüstung usw., lockten jung und alt derart interessiert herbei, daß die Truppen manchmal geradezu behindert wurden. Und abends dann Militärkonzert; das gab Stoff für viele Gespräche. Sehr unglücklich fiel in eine Zeit, die äußerste Sparamkeit bedingt, die Beschädigung unserer 700 Meter weit in den See hinausführenden Saugrohrleitung für das Städt. Wasserwerk. Deshalb mußte die Wasserzufuhr für die Stadt Konstanz noch über die Schweiz gesichert werden, obwohl vorerst keine direkte Wassererjorgungsfahrer besteht. Eine Tauchfirma aus Mannheim ist zur Zeit damit beschäftigt, die defekte Stelle zu finden. Leider scheinen die Sucharbeiter unter einem ungünstigen Stern zu stehen. In 40-50 Meter Tiefe zu tauchen, ist auch keine Kleinigkeit und einer der Taucher wurde durch den kolossalen Druck bereits ernsthaft krank. Hoffen wir auf ein gutes Gelingen dieser Taucherunternehmung.

Neben vielen anderen Einsparungen unterbleibt auch die geplante Erweiterung des Fortbildungsschulunterrichts, wie auch die Zahl der übergeleitlichen Lehrkräfte an der Volksschule verringert wird, wodurch der Handfertigkeitsunterricht an der Volks- und Fortbildungsschule wegfällt.

Somit wären in letzter Zeit noch eine größere Zahl von literarischen und musikalischen Vortragsabenden zu erwählen, die gewissermaßen alle noch vor Schluß der winterlichen Vortragsaison unter Dach und Fach wollten. Alle haben mitgeholfen einerseits die Kunst zu unterstützen, andererseits auch den Hörern die schwere winterliche Zeit für Stunden vergessen zu machen. Ganz hervorragend war auch die Goethe-Fest der Stadt Konstanz im Konzil. — Um für die Karwoche und Ostertage gerüstet zu sein, wurde die Inneneinrichtung der neuen kath. St. Gebhardskirche noch mit den bislang fehlenden 13 Stationsbildertafeln vervollständigt.

Wieder ein Brand in Durbach.

Offenburg, 23. März. Heute nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde die Einwohnerschaft Durbachs wiederum durch Feueralarme geweckt. Der Feuerchein war weithin sichtbar. Es brannte in dem Anwesen des Landwirts Franz Huber im Ortsteil Ergersbach. Ein Bruder des Besitzers bemerkte das Feuer, welches in Stallung und Scheune seinen Anfang genommen hatte, durch die großen Heu- und Strohoorräte war das ganze Anwesen in wenigen Augenblicken ein gewaltiges Flammenmeer. Das Vieh und ein Teil der Fährnisse konnten in Sicherheit gebracht werden. Die Durbacher Feuerwehrt bekämpfte mit dem städtisch vorhandenen Wasser, so gut es möglich war, den Brand. Scheune und Stallung brannten nieder, das Wohngebäude ist vollständig ausgebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Gefängnis für Fahrlehrer.

Heidelberg, 23. März. Die Große Strafkammer verhandelte am Dienstag die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen ein Urteil des Schöffengerichts vom 8. Januar, durch das ein 59jähriger hiesiger Fahrlehrer wegen fahrlässiger Tötung zu 200 Mark Geldstrafe anstelle einer sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt worden war. Der Angeklagte fuhr am 8. Mai vorigen Jahres, am Tage des Hochwassers, mit einer Fahrlehrerin über die Alte Brücke in Richtung Heiliggeistkirche. Dabei wurde die vor dem Auto fahrende Studentin Liselotte Grabs von dem Auto erfasst und gegen die Steinwand des Tores der alten Brücke gequetscht. Die Verletzte starb wenige Stunden nach dem Unfall. Die Strafkammer kam zur Beurteilung des Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Dreier Diebstahl in Graben.

Offenburg, 23. März. Gestern nachmittags 3 Uhr entwendeten zwei etwa 16jährige Burschen von auswärts aus einem Ausgehelaften bei Uhrenhaus Rath durch Eindringen der Scheibe 12 Herren-Armbanduhren in Silber und Nickel, sowie 4 Nickelarmbanduhren im Werte von 150 bis 200 Mk. Ein in der Nähe stehender Schüler bemerkte, wie die Burschen die Uhren einsteckten; bis aber der Inhaber des Ladens von dem Diebstahl Kenntnis erhielt, waren die Diebe auf und davon.

Eine ganze Schafherde gestohlen.

Offenburg, 22. März. Zum zweitenmal wurde in letzter Zeit in unserm Bezirk, diesmal in Hundheim, eine Schafherde gestohlen. Es handelte sich um eine Herde von etwa 30 Stück. Die Gendarmerie wurde verständigt und bald konnte der Dieb mit seiner Beute in Eichel bei Wertheim gefasst werden.

Singen a. S., 22. März. (Schmuggler festgenommen.) Die Aufhebung der Berguntersuchungen im Kleinen Grenzverkehr hat eine starke Zunahme des Schmuggels zur Folge. So wurde in der Rickelingerstraße ein 47 Jahre alter Förmer mit 15 Pfund geschmuggeltem Kaffee erwischt und festgenommen.

2 Bücher
wie wir sie unwünschen

Hendrik van Loon's Welt-
erfolge, jetzt auch als unge-
kürzte Volksausgabe

„Der Ueberwirkliche“
Zeitbild um Rembrandt van Rijn
m. 30 Bildbeigaben auf Kunstdruckpapier

„Geschichte der Menschheit“
500000 v. Chr. — 1929 n. Chr.
mit 173 Zeichnungen des Verfassers

Preis des Ganzleinenbandes nur RM. 3.85

Rudolf Mosse Buchverlag
BERLIN SW 100



Die Mutter ist glücklich
wenn das gepflegte und gesunde
Aussehen ihres Kindes bewundert
wird. Bis zum 10. Jahre deshalb nur

NIVEA
KINDERSEIFE

Nach ärztlicher Vorschrift für die
zarte Haut besonders hergestellt,
dringt ihr seidenweicher Schaum
schonend in die Hautporen ein
und macht sie frei für eine ge-
sunde und kräftige Hautatmung.

Da gibt es gar keinen Zweifel:

NIVEA-CREME

Weder „Luxus-cremes“, noch „Wunder-
Cremes“, noch „Nachahmungen“ können

ersetzen. Denn es gibt auf der ganzen
Welt keine andere Hautcreme, die das
hautpflegende Euzerit enthält, und

darauf beruht ihre überraschende Wirkung. — Also: Nur Nivea-Creme kaufen!

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

h. Graben, 23. März. (Todesfall.) Im Alter von 80 Jahren starb Landwirt Joh. Philipp Weid, ein allgemein geschätzter Mitbürger.

ot. Karlsruhe, 19. März. (Im Zeichen der Sparbarkeit.) Von Ostern ab werden die Fortbildungsschulen von Karlsruhe und Neutbad zusammengelassen, weil die geringe Schülerzahl beider Gemeinden einen getrennten Unterricht nicht mehr zweckmäßig erscheinen lässt. Fortbildungsschulhauptlehrer Leopold Kaiser aus Bruchsal wird den Unterricht, der in Karlsruhe abgehalten werden wird, übernehmen; Fortbildungsschullehrer Joseph Bausbach wird anderwärts Verwendung finden.

Kreis Heidelberg.

ot. Wiesloch, 21. März. (Im Zeichen Goethes.) In der großen Stadt-Turnhalle hielt die Oberrealschule ihre diesjährige Schlussfeier ab. Nach einleitenden Musikvortrügen des Schülerorchesters und Gedichtvortrügen hielt Kurt Knopp aus Rot die Abiturientenrede, für die er „Goethe und seine Werte“ als Thema gewählt hatte. Direktor Dr. Waldberr erstattete den Jahresbericht der Anstalt, aus dem besonders der vor wenigen Monaten vom bad. Kultusministerium verfügte Abbau der beiden Oberklassen der Anstalt zu erwähnen ist. Die Anstalt wird künftig den Namen Realgymnasium Wiesloch tragen. Zum letztenmal verlassen in diesem Jahr 25 Abiturienten, 16 Knaben und 9 Mädchen, die Oberrealschule. Anschließend an den Jahresbericht gedachte Dr. Waldberr noch des Lebens und Wirkens unseres großen Dichters Joseph Haydn. In der Turnhalle fand am Freitagabend die Entlassung der Volksschüler statt, die ebenfalls im Zeichen von Goethe und Haydn stand. Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders das Abendlied und ein Chor aus den „Bier Jahreszeiten“ von Haydn, Gedichtvorträge und ein von Heinrich Groß verfasster Sprechchor zu erwähnen. Die abgehenden Schüler führten sodann noch das Theaterstück „Goethe lebt“ auf. Rektor Böler gab den scheidenden 43 Schülern Worte der Mahnung mit auf den Lebensweg.

Kreis Mosbach.

Werkheim, 22. März. (160 Jahre „Wertheimer Zeitung“.) Die drittälteste Zeitung im heutigen Baden, die „Wertheimer Zeitung“, kann auf ihr 160jähriges Bestehen zurückblicken.

Kreis Baden.

r. Eidsheim (Amt Rastatt), 23. März. (Fresler am Werk.) Aus seinem Fischweiber wurden einem hiesigen Bürger sämtliche eingelebte Karpfen ausgefischt. Der Schaden ist beträchtlich. Dem Fresler ist man auf der Spur. — Einem weiteren Bürger wurden während der Nacht sämtliche Zementpfosten von seiner Garteneinfassung losgerissen. Auch hier steht man vor der Ermittlung des Täters.

if. Gernsbach, 22. März. (Schlussfeier der Realschule.) Bei der Schlussfeier der hiesigen Realschule hielt Professor Blösch die Gedichtrede über Goethe, und der gutgeschulte Schülerchor sang unter Leitung von Hauptlehrer Langenbach Chöre von Schubert, Kaulan und Mendelssohn, sowie zu Ehren Haydns den 7. Chor aus der „Schöpfung“ und bewies damit aufs Neue wieder sein gutes Können.

r. Pangenbrand (Murgtal), 21. März. (Vom Turnverein.) Der hiesige Turnverein fand sich im Vereinslokal „Murgtälcher Hof“ zusammen, um seine Jahresbilanz zu ziehen. Vorstand Schöck begrüßte die erschienenen Turner. Im Hinblick auf die schlechte Wirtschaftslage konnte der Kassenbericht als gut bezeichnet werden. Der vierzehntägliche Vereinsbeitrag wurde auf 80 Pf. festgesetzt. Zur Teilnahme am Deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart wurde die Anlegung einer Reiseflote angetrieben.

Kreis Offenburg.

Oberkirch, 22. März. (Flugsportwerttage.) Am Ostermontag findet hier ein Flugsportwerttag statt, ausgeführt von der Südwürttembergischen Flugsportvereinigung Gießen. Es wird der neuere Stand der Flugsporttechnik gezeigt werden. Der Inhaber des Höhenrekords im Fallschirmabstieg, Herr Kersch aus Würzburg, springt aus 1000 Meter Höhe mit dem Fallschirm ab.

Oppenau, 18. März. (Todesfall.) Im Alter von 50 Jahren verstarb Herr Otto Birk, Teilhaber der Holzgroßhandlung Birk-Süder.

Junosweier, 21. März. (Lichtbildervortrag.) Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hatte auf vergangenen Samstag zu einem Lichtbildervortrag über das bekannte Buch „Im Westen nichts Neues“ eingeladen. Der Saal war gefüllt, als der Vorsitzende, Herr Ott, die Veranstaltung eröffnete. Als Redner war der Sekretär des Bundes, Herr Lange-Karlsruhe, erschienen; er verband es glänzend, die Zuhörer zu fesseln. Erstklassig wurde der Redner sich von jeder Politik fern. Ein Vortrag über die Organisation des Reichsbundes und eine heitere Serie aus dem Soldatenleben ergänzten das Programm in der besten Weise. Unter lebhaftem Beifall dankte Bürgermeister Weigel dem Vortragenden für das Gebotene. Nicht vergessen seien auch die trefflichen Darbietungen der Junosweier Musikkapelle.

Junosweier, Amt Lahr, 16. März. (Hilfsbereitschaft.) Die Konfirmanten unserer Gemeinde stifteten auch in diesem Jahre der Anstalt in Karl einen Besuch ab. Direktor Dr. Kögler, der mehrere Jahre als Seelsorger hier tätig war, bereitete den jungen Leuten unter Führung des Geistlichen einen herzlichen Empfang. Zweck des Besuchs war die Ueberreichung einer Ostergabe für die Anstalten der Anstalt, bestehend aus 400 Eiern, die mit herzlichem Danke entgegengenommen wurde. Nach Besichtigung der Anstalt und Verabreichung eines Mittagessens wurde die Fahrt nach Oberkirch fortgesetzt und den Kindern Gelegenheit gegeben, sich das alte Reichstättchen mit seiner reizenden Umgebung anzusehen. Mit dem Bewußtsein, den bedauernswerten Kranken eine große Freude bereitet zu haben, durften sie am Abend nach Hause zurückkehren.

s. Ottenheim b. Lahr, 21. März. (In den Ruhestand.) Unsere Hauptlehrerin Fel. Rein trat mit dem Schlußjahr freiwillig in den Ruhestand. Bis zum Jahre 1919 wirkte sie im Elsaß und ist seither an der hiesigen Volksschule tätig. Im Verlaufe einer Abschiedsfeier überreichte der Kreisschulrat der Scheidenden ein Dankschreiben der Regierung, und Pfarrer Krieger übermittelte ihr den Dank der Kirchengemeinde.

Zell a. S., 22. März. (Zum Badischen Schützenfest.) Zu dem Landesvertretertag der badischen Bürger- und Schützenwehren wird

Kraichgau-Verkehrsfragen.

Bretten, 22. März. Am Montag fand hier eine Vollerfassung der Kraichgauverkehrsverbände statt, die sehr gut von Vertretern badischer und württembergischer Städte und Orte, der Verkehrsvereine Bruchsal und Karlsruhe und der Handelskammer Heilbronn und Karlsruhe besucht war. Dem von Bürgermeistern Schenken-Bretten erstatteten Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß der Verband im abgelaufenen Arbeitsjahr verschiedene Vorstellungen bei den Eisenbahndirektionen Karlsruhe und Stuttgart um Verbesserung der Zugverbindungen über die Kraichgaubahn schriftlich und mündlich erhoben hat, ohne allerdings wesentliche zu erreichen. Der Berater des Verbandes, Regierungsrat Dr. Geier-Karlsruhe sprach dann eingehend über die Änderungen im Sommerfahrplan auf der Kraichgaubahn, wobei er besonders der Fortsetzung der Eilzugverbindungen Kürnberg — Traisheim ab Heilbronn in Richtung Karlsruhe das Wort redete. Auch die Indienststellung von Eiltriebwagen auf der Kraichgaubahn wurde geordert.

Verkehrsdirektor Lacher-Karlsruhe wies darauf hin, daß die Kraichgaubahn, die früher eine Rollbahn mit vorzüglichen Durchgangsverbindungen (Karlsbad-Expreß) gewesen sei, mehr und mehr zur Nebenbahn herabsinkt, obgleich sie auch heute noch herzu sei, durchgehenden Schnellverkehr aufzunehmen. Man müsse deshalb darnach streben, sie wieder zur Vollbahn zu erheben, und da man unter den heutigen Verhältnissen neue Zugleistungen nicht erwarten dürfe, gute Anschlußverbindungen in Karlsruhe und Heilbronn, auch in Bretten, an bestehende durchgehende Züge herzustellen. Man müsse aber auch danach trachten, die Bahnstrecke vollends zweigleisig auszubauen, dabei könnten viele Erwerbslose beschäftigt werden. Es habe sich gezeigt, daß der verhältnismäßig kleine Kreis von Mitgliedern des Kraichgauverkehrsverbandes anscheinend nicht das Gewicht habe, das ihm nach der geographischen Lage der Bahn zukomme und er schlage deshalb vor, die an die Endstation der Kraichgaubahn anschließenden Interessenten (in Richtung Berlin, in Richtung Nürnberg — Dresden und in Richtung Pfalz — Saar-gebiet) für den Verband zu gewinnen und mit ihnen zusammen eine erweiterte Arbeitsgemeinschaft zu bilden. In der Aussprache kam unter anderem auch der lebhafteste Wunsch Brettens zum Ausdruck, daß der alte und rüstfällige Bahnhof Bretten möglichst bald eine Erneuerung und Erweiterung erfahre.

bekannt, daß er nun endgültig auf den 17. April festgesetzt ist. Es dürfte von besonderem Interesse sein, daß die weithin bekannte Peterstaler Milig in voller Stärke erscheinen wird. Es ist geplant, daß in dem vorgezogenen Festzug am frühen Nachmittag bei den einzelnen Schützenwehren bzw. ihren Vertretern Frauen und Mädchen in Heimattracht mitgehen werden. Diese Mitwirkung dürfte den Charakter der Tagung als Heimatfest nur noch stärker betonen.

Kreis Villingen.

Tübingen, 17. März. (Schülerkonzert.) Unter Leitung von Musiklehrer Aug. Meißner hiesig konzentrierten hier am Samstag, den 12. März, im Löwenaal ein aus 40 Schülern zusammengesetztes Orchester. Die Anfänger sowohl, wie die technisch fortgeschrittenen Schüler konnten sich wohl hören lassen, da sie eine sorgfältige Schulung und ein flottes Zusammenspiel bewiesen.

Kreis Konstanz.

Engen, 20. März. (Gemeinnützige Baugenossenschaft.) Unter zahlreicher Beteiligung fand unlängst unter Vorsitz des Herrn R. Kupferichmidt und im Beisein von Landrat Fried und Bürgermeister Dr. Wilder die 1. ord. Generalversammlung der gemeinnützigen Baugenossenschaft Engen statt. Der Geschäftsbericht spricht von ersprießlicher Arbeit in der Genossenschaft, von reifem Eingang der Mieten, von den erstellten zwei Neubauten, von dem Besitz von 10 Häusern mit 20 Wohnungen und von dem Mitgliederbestand von 140 Personen. Der Rechnungsabluß weist einen Reingewinn von Mk. 821.— aus, wovon 4 Proz. Dividende zur Verteilung gelangen. Der Revisionsbericht weist von einer Ordnung in der Geschäftsführung und von einem völlig gesunden Unternehmen zu berichten. Auf Grund des Gemeinnützigkeitsgesetzes vom 1. Dezember 1930 wurden die neuen Musterstatuten mit geringen Änderungen einstimmig angenommen. Betreffend war dabei, daß 4 Gründungsmitglieder, die dem Baugewerbe angehören, aus dem Ausschuss ausgeschieden mußten. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Meißner sprach den ausgeschiedenen Dank für die langjährige Mitarbeit aus und versprach alles daran zu setzen, die Geschäfte der Genossenschaft im bisherigen Sinne weiterzuführen.

Märkte in Baden.

Etlingen, 23. März. (Schweinemarkt.) Zuführt 33 Ferkel, 32 Läufer. Verkauf 31 Ferkel 18—33 RM., 22 Läufer 30—48 RM., nächster Schweinemarkt 30. März.

Heiteres Wetter.

Im Laufe des gestrigen Tages trat auch im Süden des Landes wieder Besserung ein, so daß heute allgemein heiteres Wetter herrscht.

Die Tiefdruckrinne über Frankreich hat ihre Lage seit gestern nicht geändert, weshalb wir auch morgen voraussichtlich im Bereiche der Ostwinde verbleiben werden, die aus dem skandinavischen Hochdruckgebiet trodene Luft heranzuführen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Zufuhr in Meeres-Niveaus	Temperatur C°	Gelegte Schichtwärme	Niedrige Temperatur nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wiesloch	768.5	-0	7	-1	—	bedeckt wolkenlos
Karlsruhe	768.4	-0	7	-1	—	bedeckt
Baden-Baden	767.7	-0	7	-1	—	bedeckt
Villingen	769.6	-0	7	-1	—	bedeckt
Bad Dürkheim	769.6	-0	7	-1	—	bedeckt
St. Blasien	765.5	-1	5	-2	11	wolkenlos bedeckt
Heidelberg	634.7	-10	5	-11	33	wolkenlos bedeckt

Wetterausblick für Donnerstag, den 24. März 1932: Dauer des bestehenden Witterungscharakters.

Wetterstand des Meeres.
Havel, minus 20 Stm., gestern minus 15 Stm.
Waldsee, 187 Stm., gestern 192 Stm.
Schillersee, plus 38 Stm., gestern plus 38 Stm.
Mühlensee, minus 199 Stm., gestern minus 193 Stm.
Rehl, 183 Stm., gestern 187 Stm.
Waxau, 300 Stm., gestern 300 Stm., mittags 12 Uhr: 300 Stm., abends 6 Uhr: 250 Stm.
Wannsee, 331 Stm., gestern 330 Stm.
Gard, 154 Stm., gestern 164 Stm.

Konditorei und Kaffee
Friedrich Nagel
Waldstraße 41/45
nächst der Kaiserstrasse
Telefon 699

empfiehlt seine aufs reichhaltigste ausgestattete
Oster-Ausstellung

Achtung! Autobesitzer!
Konkurrenzlos billig
haben Sie ab heute Ihre Wagenpflege! Nutzen Sie dies hauptsächlich noch auf die Oster-Feiertage aus!

Wagen waschen 1.40
Wagen waschen und polieren Zus. 2.50

Als **Gratisgabe** wird Ihr Wagen durchgefettet!
Im Abonnement **wesentlich billiger**. Rufen Sie, wenn Sie selbst keine Zeit haben die Nr. 7606 oder Nr. 2626 an, dann wird Ihr Wagen **kostenlos** abgeholt und zu.estellt.
Ab heute täglich von 8⁰⁰ bis 18⁰⁰ Uhr geöffnet.

W.I.K. Wagenreinigungs-Institut-Karlsruhe
Hauptgeschäft: Waldhornstr. 17, Telefon 2626
(bei den Garagen Loew)
Zweigstelle: Wolfartsweiererstr. 5, Tel. 7606

Geschäftsleute!
Wollen Sie Ihren Umsatz erhöhen? Dann lassen Sie Ihre Firmen-
schild nach dem im In- und Ausland patent. neuen, Verfahr. in ein
Tagesleuchtschild
ändern. Qualitativste Reflexion, ohne elektr. Stromkosten. Für Baden
vollst. neu. Besonders Entgegenkommen in den Einführungswochen
Hersteller: Weltliche Spezialfabrik für reflektierende Schilder.
Generalvertreter: Josef Jung, Karlsruhe, Gartenstraße 33, Tel. 6125,
Kostengünstige Bekanntheit! Vertreter für verschiedene Plätze gesucht!

Sinoleumleger (Spezialist) Druckarbeiten
liefert reich u. preisw.
verlegt alles u. neues Sinoleum u. Stragula
u. billigt. Berechnung, Maxin, Kistenstr. 48,
(825 1270) (Badische Presse)

Für die Festtage:
Weine u. Spirituosen nur vom Verein
Besonders preiswerte Sorten:

St. Martin Goldmorgen 55 ^{.-} Literflasche ohne Glas	Hambacher Rotwein 55 ^{.-} Literflasche ohne Glas
---	---

Weißweine: Fl. o. Gl.
Auggener Ltr. 1.00
Irringer Ltr. 1.00
Bockenheimer Vogelsang Ltr. 1.10
Wachenheim. Heldenberg Ltr. 1.00
Zeller schwarzer Herrgott
1929er 1.40
Haardter Lett. Riesling 1927er 1.25

Rotweine: Fl. o. Gl.
Pfälzer (Rotwein) Ltr. 80^{.-}
Dürkheimer (Rotwein) 90^{.-}
Ingelheimer 1.00
Waldulmer und Affentaler 1.45
Kalterer See 1926er 1.25
Burgunder Saint Martin 1.85

Südweine:
Malaga, dunk. Schwarzetik. 1/4 Fl. o. Gl. 1.05
Malaga, dunkel, extrafein 1/2 1.35
1/2 75^{.-}

Malaga Gold 1/4 Fl. o. Gl. 1.35
Malaga Gold 4jährig 1/2 1.75
1/2 1.00

Wir machen darauf aufmerksam, dass unsere Weine auf Reinheit untersucht sind.

Bestellungen von Kuchen und Torten für die Osterfeiertage sind bis spätestens
Grundonnerstag, 24. März, abends 7 Uhr, in den Verteilungsstellen anzugeben.

Am Samstag vor Ostern (26. März) sind unsere sämtlichen Verteilungsstellen
einschl. des Schuhgeschäftes, Herrenstr. 14, durchgehend v. 8—19 Uhr geöffnet!

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, ihre Ostereinkäufe soweit als möglich in den Vor-
mittagsstunden vorzunehmen. Man kauft in Ruhe u. wird besonders aufmerksam bedient.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Der Zeumerhut
Ist der elegante Hut mit der
„persönlichen Note“
Unsere Auswahl von über
5000 Hüte
sagt alles. — Unsere Preise sind:
2.50, 2.90, 3.50, 4.50
usw.
Haarhüte 5.90, 6.50
usw.

Nur Zeumer
Kaiserstraße 125/127

Die Armbanduhr, das
schönste Ostergeschenk!
Damen-Armbanduhr Schweizer Werk 4.90
Silberne Dam.-Armbanduhr gesetel. gest. 7.80
Gold-Plaque-Dam.-Armbanduhr 10 J. Gar. 8.50
14 Kar. gold. Dam.-Armbanduhr 585 gest. 16.-
Schw. 2er
B. Kamphues, Uhrmacher
Karlsruhe, am Ludwigsplatz

Breisgauer Notizen.

Der Tätigkeitsbericht der Kreislandwirtschaftsschule Ettendorf... Der Tätigkeitsbericht der Kreislandwirtschaftsschule Ettendorf...

Im Bericht der Generalversammlung des Stadtmusikvereins... Im Bericht der Generalversammlung des Stadtmusikvereins...

Suchten Obstbauern in Merdingen ab. Während am ersten... Suchten Obstbauern in Merdingen ab. Während am ersten...

Quer durch den Hegau.

(Von unserem Singener Mitarbeiter.)

Die Triefstadt wird in diesem Jahre selten als Kongressstadt... Die Triefstadt wird in diesem Jahre selten als Kongressstadt...

Sammlung in der „Krone-Post“ mitgeteilt worden ist, in 86 Fällen... Sammlung in der „Krone-Post“ mitgeteilt worden ist, in 86 Fällen...

Die Männerdingenzkonferenzen der Singener Katholischen... Die Männerdingenzkonferenzen der Singener Katholischen...

Die evang.-theolog. Sauprämung im Frühjahr 1932... Die evang.-theolog. Sauprämung im Frühjahr 1932...

Kleine Anzeigen aus Baden

Annahme bei unseren sämtlichen Agenturen. Erscheinungsweise jeden Mittwoch und Samstag. Anzeigenpreise: Jedes Wort 8 Pfennig, Überschriftwort fett gedruckt (einzellig) 15 Pfennig, Offert- u. Auskunftgebühren 25 Pfennig.

Die obenstehenden ermäßigten Anzeigenpreise... Die obenstehenden ermäßigten Anzeigenpreise...

Offene Stellen... Nur durchaus fertiger... Offene Stellen...

Berliner... bei Drahtstr. u. Berliner... Berliner...

Chauffeur... eine Einlage v. 200... Chauffeur...

Schuhmacher... für Schuhfabrikant... Schuhmacher...

Auch Sie... können vom Schwere... Auch Sie...

Chauffeur... gelehrt, Redakteur... Chauffeur...

Kontoristin... sucht Stelle, Bad... Kontoristin...

Laden... m. 4 Zim., f. Kolonial... Laden...

Immobilien... Spitz, Karlsruhe u.... Immobilien...

Garten oder Acker... ca. 15 ar in d. Umgeb... Garten...

Kapitalien... 5000 Mark... Kapitalien...

Geld aus Privat... 7000 Mk. gegen gute Sicherheit... Geld aus Privat...

Befähigung... Wer bewilligt sich... Befähigung...

Tät. Teilhaber... mit 1500 Mk. f. Lager... Tät. Teilhaber...

Haarverfälschung... Drahtgeflechte, Gartenbrunnen... Haarverfälschung...

Suche Motorrad... steuerfrei bebort, auch... Suche Motorrad...

Bohm-Zündlichtmagnet... zu kaufen gesucht... Bohm-Zündlichtmagnet...

Zu verkaufen... Hobelbank... Zu verkaufen...

Ca. 250 Kino-Klappstühle... 50 Logenstühle... Ca. 250 Kino-Klappstühle...



„Für den gebrauchten Wagen 1200 Mark? — Wie hast Du denn das angefangen?“

*) Er hat einfach in die Sonderseite „Kleine Anzeigen aus Baden“ eine Anzeige unter die Rubrik „Zu verkaufen“ eingedruckt und mit dem meistbietenden der vielen Interessenten den Verkauf abgeschlossen.

Sägmachine... Opel-Rollerwagen, 1 1/2... Sägmachine...

Gelegenheitskauf! 5/25 N. S. U. Limousine... vierfährig, gut erhalten... Gelegenheitskauf!

Hanomag... 2/10 P.E. (Steuer 68... Hanomag...

Eleanderbäume... große u. kleine, weiß... Eleanderbäume...

Auto... Opel-Limousine, 4/16... Auto...

Süßwein... pasteurisiert, N. ca... Süßwein...

Honig!... Habe noch einige... Honig!

Tiermarkt... Zu verkaufen! 1 Paar schwere... Tiermarkt...

Pferd... pr. Juw. u. Ackerpferd... Pferd...

Heiratsgesuche... Heiratsgesuche... Heiratsgesuche...

Herzenswunsch!... Welches liebe, nette... Herzenswunsch!

Heirat... Braut, kath., kräftig... Heirat...

Verschiedenes... G. R. Kind... Verschiedenes...

Anzeigen-Bestellschein... für die Sonderseite „Kleine Anzeigen aus Baden“... Anzeigen-Bestellschein...

Der Betrag folgt anbei — ist auf Ihr Postfachkonto Karlsruhe Nr. 8359 überwiesen. Ort und Datum: Unterschrift: (Vor- und Zunamen): Straße: Anzeigen-Zeit: *) Die Offert- bzw. Auskunftgebühren kommen bei direkter Bestellung nur einmal in Rechnung.

